

Ca 44



XLII.

Jahresbericht

über das

Königliche Katholische Gymnasium in Konitz

vom Schuljahre 1862—1863,

mit welchem

zu der öffentlichen Prüfung am 13. August und zu den Schlussfeierlichkeiten
am 14. August 1863

ergebenst einladet

der Direktor des Gymnasiums

Dr. Anton Goebel.

- Inhalt: 1) Dr. Stein. Das Kriegswesen der Spartaner.
2) Schulnachrichten vom Direktor.

KONITZ 1863.

Buchdruckerei von Julius Hemmel.



1871

1871

Königliche Katholische Gymnasium

KSIAZNIKA MIEJSKA
M. KOPERNIKA
W TORUNIU

~~Bibliothek~~
Chorn

AB 1241

Das Kriegswesen

der

Spartaner.

Nach den Quellen dargestellt

von

Dr. Heinr. Conr. Stein.

KONITZ 1863.

Buchdruckerei von Julius Hemmel.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

RESEARCH REPORT

NO. 100

1955

BY [Name]

I^o.

Als die Bundesgenossen der Spartaner sich einst gegen den König Agesilaus rühmten, daß sie doch weit mehr Krieger zum Bundesheere stellten als die Spartaner, soll der König allen Soldaten befohlen haben sich niederzusetzen. Dann liefs er alle Töpfer, Schmiede, 'Zimmerleute, kurz alle Handwerker sich erheben. Und als nun alle Bundesgenossen von ihren Sitzen aufstanden, von den Spartanern aber Niemand, sagte Agesilaus lachend: Jetzt seht ihr, daß wir Spartaner weit mehr Krieger stellen, als die übrigen Bundesgenossen¹⁾. Und wirklich, mochte der Spartaner auch in keiner andern Kunst geübt sein, in einer war er Meister, in der Kunst des Krieges. Wenn die übrigen Griechen friedlichen Gewerken nachgingen und nur im Drange der Noth zu den Waffen griffen, lebte der Spartaner gleichsam beständig im Kriegslager. Die tägliche Uebung in den Waffen, die gemeinsamen Mahlzeiten, die kriegerische Zucht und die ganze Einfachheit und Strenge des Lebens erzeugten in jedem Einzelnen jenen ernsten und ausdauernden Kriegsmuth, den das Alterthum an den Söhnen der ‚patiens Lacedaemon‘ nicht genug bewundern konnte. Dieser hohe Muth und diese starre Ausdauer waren gepaart mit einer bewußten Kunst des Krieges, welche die Spartiaten als eigentliche *τεχνίται τῶν πολεμικῶν* erscheinen liefs²⁾. Während die Griechen des heroischen Zeitalters die Feldschlacht in eine Menge von Einzelkämpfen auflösten, während der Orientale von Sichelwagen und Reitern den Sieg erwartete, sind die Spartaner die Erfinder des Massengefechts, wo Mann an Mann gereiht mit der Wucht des gleichmäßigen Angriffs auf den Gegner eindringen. Wenn eine Nachricht des Aristoteles³⁾ den Spartanern den Ruhm dieser Erfindung streitig machen und ihn

¹⁾ Das spartanische Kriegswesen ist in den allgemeinen Werken über Sparta von Manso, Müller, Lachmann, Hermann mangelhaft behandelt. Schoemann bietet in den ‚Griechischen Alterthümern‘ nur das Hauptsächliche, Rüstow und Köchly betrachten in der ‚Geschichte des griechischen Kriegswesens‘ vornehmlich das Taktische. Ein neueres Werk des Neugriechen Metropulos über das ‚lakedämonische Heerwesen‘ (Göttingen 1858) gibt nur unhaltbare Hypothesen, deren Widerlegung eben so leicht als unnütz ist.

²⁾ Plut. Agesil. 26. ³⁾ Xen. resp. Lac. 13, 5. ⁴⁾ Aristot. fr. 75 bei Müller Corp. hist. gr. I, 127.

dem thebanischen Aegiden Timomachus zusprechen möchte, der sie während des Krieges gegen Amykle in die Kriegskunst eingeweiht habe, so steht diese Angabe zu vereinzelt da, um nicht als eine etwa zur Zeit der thebanischen Hegemonie erfundene Fabel zu erscheinen. Auch hängt die lakonische Heeresverfassung mit den sonstigen Verhältnissen dieses Staates so eng zusammen, daß sie unmöglich als Nachahmung eines fremden Musters angesehen werden kann. Dabei bleibt indefs bestehen, daß die dorischen Staaten als von verwandten Stämmen gegründet in ihrem Kriegswesen manches Gemeinsame hatten. Zunächst schloß sich diese Kriegskunst der dorischen Stämme an die des heroischen Zeitalters an. Als aber ein Theil der Dorer in das Thal des Eurotas gewandert war, nöthigte schon die Beschaffenheit des neuen Wohnsitzes zu mannigfachen Veränderungen in der Kampfart. Der Streitwagen konnte auf dem gebirgigen Boden nicht mit Erfolg angewandt werden. Daher trat an die Stelle des Einzelkampfes der Vornehmen der Kampf in geschlossenen Reihen und das Hoplitikon, die schwer gerüstete Mannschaft, bildete jetzt die Hauptstärke des Heeres.

§. 2. In der Bewaffnung des Hopliten nimmt der Brustpanzer *θώραξ*¹⁾, bei den Spartanern *αίγίς*²⁾ genannt, die erste Stelle ein. Er war, nach seiner Benennung zu schließen, aus Ziegenleder gearbeitet. Dieses lederne Koller war dann wahrscheinlich wie die *αίγίς* der Athene³⁾ auf der obern Brust mit Eisenplatten versehen. Auf der Innenseite war es mit Filz ausgelegt und wird daher auch mit dem Namen *πίλος* bezeichnet⁴⁾. Die wichtigste Schutzwaffe war der große Ovalschild⁵⁾, *ἀσπίς*, der den Leib deckte von den Schultern bis zum Schienbein, welches dann wenigstens in der älteren Zeit noch besonders durch Beinschienen geschützt wurde⁶⁾. Er wird freilich ehern genannt⁷⁾, bestand aber doch wohl wie die homerischen Schilde aus einer Lage von Rindshäuten, welche mit einer ehernen Platte überzogen waren. Auf der innern Seite war eine ringförmige Handhabe, *πόρπαξ*⁸⁾, angebracht, welche in Friedenszeiten abgelöst werden konnte⁹⁾. Da bei den Schilden des heroischen Zeitalters aufser dem *πόρπαξ* noch ein Tragriemen, *τελαμών*, zur bequemeren Handhabung der Waffe dient, so ist anzunehmen, daß auch die Spartaner sich dessen bedienen haben. Erst in der späteren Zeit, als der König Kleomenes III die Bewaffnung zeitgemäß umgestaltete, lernten sie den Schild mit dem angeblich von den Karern erfundenen Armriemen, *ὀχάνη*, regieren¹⁰⁾. Durch diesen Armriemen wurde der Oberarm

1) So heißt der Brustpanzer Plut. Apophth. Lac. Demarat. 2 ed. Didot I, 269. 2) Hesych. s. v. *αίγίς*. 3) Herodot 4, 189. 4) Thuc. 4, 34, wo der Scholiast erklärt: *πίλοι ἐξ ἐρίου πηκτιὰ ἐν δύματα ὡσπερ θώρακία τινα ἐπὶ τὰ στήθη*. Ein anderer Scholiast erklärt die *πίλοι* als eine Art filzerner Halsberge, was aber den Worten des Textes weniger entspricht. 5) Als Ovalschild poetisch *ἴπυς* genannt, vgl. Tyrtaei fr. 15 bei Bergk poet. lyr. p. 325. 6) Tyrtaei fr. 11 v. 23. 7) Xen. resp. Lac. 11, 3. 8) Aristoph. Lysistr. v. 106 und dazu der Scholiast. 9) Critias bei Liban. Or. 24, p. 86. R. 10) Plut. Cleom. 11.

gesteckt, während die Hand einen in der Schildhöhle befindlichen Knopf oder Schleife faßte. Das gemeinsame Schildzeichen war ein glänzend polirtes Λ , sowie die Messenier mit einem M , die Sikyonier mit einem Σ als den Anfangsbuchstaben ihrer Stammnamen die Schilde bezeichneten¹⁾. Daneben stand es jedem frei, sich noch ein besonderes Abzeichen zu wählen²⁾.

Auch der Helm *κράνος* oder *κυνέη* genannt³⁾ war wenigstens in der älteren Zeit dem des heroischen Zeitalters ähnlich, eine Sturmhaube aus Leder mit Erzplatten beschlagen und mit einem Helmbusch geziert⁴⁾. Später erscheint an deren Stelle der *πίλος*, ein Filzhut⁵⁾, wie ihn auch in der makedonischen Zeit die Soldaten der Phalanx trugen. Die Lanze, von den Spartanern gewöhnlich *δόρυ*, sonst auch *αίχμη*, *λόγχη*, *ἔγχος*⁶⁾ genannt, war wie überhaupt die Lanzen der Hellenen lang⁷⁾ mit hölzernen und daher bei heftigem Stofs leicht zerbrechbarem Schafte⁸⁾. Das untere zugespitzte Ende, der *στέραξ*, war wahrscheinlich mit Metall beschlagen⁹⁾. Der Hoplit benutzte seine Lanze nur im Nahkampf¹⁰⁾, erst in der späteren römischen Zeit finden wir Wurfgeschosse bei den Lakedämoniern im Gebrauch¹¹⁾. Wie sehr aber der lange Speer als die vorzüglichste Angriffswaffe des spartanischen Kriegers angesehen wurde, ist daraus ersichtlich, daß die Lakedämonier besonders als *αίχμηται*¹²⁾ und Sparta als *δορυστέφανος*¹³⁾ bezeichnet wird.

Waren die Lanzen im Kampfe zerbrochen oder nicht mehr anwendbar, so griff man zum Schwerte. Dieses *μάχαιρα* oder *ξίφος*¹⁴⁾, vielleicht auch *ξηγήλη*¹⁵⁾ genannt, war sehr kurz¹⁶⁾ und mehr zum Stofs als zum Hieb geeignet. — Zu dieser Bewaffnung kam noch eine gleichmäßige Bekleidung, ein wahrscheinlich eng anschließendes Gewand, *φοινικίς*, dessen rothe Farbe den Feinden Schrecken einflößen sollte¹⁷⁾.

Wenn so die Bewaffnung des Hopliten sehr vollständig genannt werden kann, war der Leichtbewaffnete, *ψιλός* oder *γυμνός*, nur mangelhaft ausgerüstet. Ein Wurf speer oder in Ermangelung dessen ein Feldstein¹⁸⁾ scheint seine einzige Bewaffnung

¹⁾ Paus. 4, 28. Xen. Hell. 4, 4, 10. Theopomp. fr. 325 bei Müller C. h. g. I, 330. ²⁾ So hatte ein Spartaner eine Mücke auf seinem Schilde eingravirt. Plut. Apophth. Lac. 38. I. I. I, 289. ³⁾ Plut. Apophth. Lac. Demarat. 2. I. I. I, 269. Tyrtæi fr. 11, v. 32. ⁴⁾ Tyrtæi fr. 11, v. 26. ⁵⁾ Ael. Tact. 3, 5, wo als zur Bewaffnung des Hopliten gehörig aufgeführt werden: *πίλοι Λακωνικοὶ ἢ Ἀρκαδιοὶ καὶ κρημῖδες καὶ θώρακες*. Der Zusatz *καὶ θώρακες* beweist, daß die *πίλοι* hier nicht wie Thuc. 4, 34 als Panzer gedacht werden können. ⁶⁾ Tyrtæi fr. 11, v. 34 u. 26. Plut. Ages. 29. ⁷⁾ Herodot 7, 211. ⁸⁾ Herodot 7, 224. Xen. Hell. 3, 4, 14. ⁹⁾ Xen. Hell. 6, 2, 10. ¹⁰⁾ Bei Tyrtæus fr. 11, v. 4 *δόρυ δ' ἐντόλμως βάλλετε* ist *βάλλετε* als Glossem zu betrachten. ¹¹⁾ Livius 34, 39. ¹²⁾ Tyrtæi fr. 5, v. 6: *αίχμηται πατέρων ἡμετέρων πατέρες*. ¹³⁾ Anthol. gr. 9, 596. Diog. Laert. 1, 72. ¹⁴⁾ Plut. Lyc. 19. Pollux 10, 144. Xen. Anab. 4, 7, 16. 8, 25. ¹⁵⁾ Hesych. s. v. *ξηγήλη*. ¹⁶⁾ Plut. Apophth. Lac. Agid. min. 2. I. I. I, p. 264. ¹⁷⁾ Schol. ad Aristoph. Acharn. v. 320. Plut. Inst. Lac. 24. Suidas s. v. *καταξάινειν*. Xen. resp. Lac. 11, 3. Ael. V. H. 6, 6. Thom. Mag. p. 899. ¹⁸⁾ Tyrtæi fr. 11, v. 36 u. 37.

gewesen zu sein und kaum kann ein so bewaffneter Haufe als eigentlicher Heeresheil betrachtet werden.

§. 3. Ueber die Eintheilung des Heeres finden wir für die älteste Zeit bis zur Schlacht bei Platää (479) nur wenige dürftige Nachrichten. Das Hoplitikon zerfiel in das Heer der Spartiaten¹⁾ und das der wohlhabenderen Periöken, welche als Schwerbewaffnete dienten, während der Aermere als Leichtbewaffneter oder Waffenträger seinen Herrn begleitete²⁾. Nach Herodot war das Hoplitenheer in Enomotien, Triakaden und Syssitien eingetheilt³⁾. Wie groß aber diese Abtheilungen waren, darüber fehlt es an jeder sichern Bestimmung. Nimmt man an, daß der Geschichtsschreiber dieselben in einer bestimmten Reihenfolge von der kleinsten anfangend genannt habe, so lassen sich einige Vermuthungen wagen. Die Enomotie war dann die unterste Abtheilung und zählte wohl wie in der späteren Zeit 25 bis 36 Mann. Die Syssitien als die größte Abtheilung können nun nicht als die gewöhnliche Tischgenossenschaft von 15 Mann betrachtet werden⁴⁾, sondern sie müssen als eine zu militärischen Zwecken eingerichtete Zusammenfassung mehrerer einzelner Tischgenossenschaften angesehen werden. Solche Vereine verschiedener Tischgenossenschaften ordnete noch in der spätesten Zeit des spartanischen Staates König Agis III an, indem er die Bürgerschaft, die er auf 4500 Bürger ergänzen wollte, in 15 Syssitien theils zu 400, theils zu 200 Mann eintheilte⁵⁾, eine Vertheilung, die freilich auf keinerlei Weise genau auszuführen war. Ohne Zweifel war in den Syssitien zu 200 eine andere Waffengattung vertreten als in denen zu 400. Da wir nun aber in der älteren Zeit nur eine Waffengattung finden, so dürfen wir das Syssitium der Hopliten als $\frac{4500}{15}$ oder als 300 Mann stark annehmen. Die zweite Herodoteische Abtheilung, die Triakas, mußte nun stärker als 25 und schwächer als 300 Mann sein. Eine Anleitung zur Bestimmung ihrer Stärke giebt uns das spartanische Corps der 300 Ritter, welche in drei Abtheilungen zu je 100 Mann zerfielen. Da dieses Corps schon in der älteren Zeit errichtet wurde und sich unverändert auf die Folge vererbte, so müssen wir in der Gliederung desselben die alten Abtheilungen erkennen. Wir werden also die Triakas als eine jener Abtheilungen zu 100 Mann annehmen dürfen. Weshalb sie den Namen *τριηκίας* oder dorisch *τριακίας*, ein Dreißigstel, erhielt, ist zweifelhaft. Vielleicht stellte jede der 30 spartanischen Oben 100 Mann und das ganze Spartiatenheer würde

¹⁾ Herodot 9, 10. 28. 85. Aus diesen Stellen geht deutlich hervor, daß die Heeresabtheilungen der Spartiaten und Lakedämonier getrennt waren. ²⁾ So hatte nach Herodot 9, 29 jeder lakedämonische Periöke einen Leichtbewaffneten bei sich, der nicht als Helote, sondern gleichfalls als Periöke gedacht werden muß. ³⁾ Herodot 1, 65: *μετὰ δὲ τὰ ἐς πόλεμον ἔχοντα, ἐνωμοτίας καὶ τριηκιάδας καὶ συσσίτια ἔστησε Λυκοῦργος.* ⁴⁾ Als solche Abtheilungen von 15 Mann kommen freilich die Syssitien noch später im Heere vor; so sagt Polyän 2, 7, 11: die Lakedämonier seien auf dem Marsche nach Lochen, Moren, Enomotien und Syssitien geordnet gewesen. ⁵⁾ Plut. Agis 8.

sich dann auf 3000 Mann belaufen und aus 10 Syssitien, 30 Triakaden und 120 Enomotien bestanden haben. Aehnlich wie das Hoplitikon der Spartiaten war ohne Zweifel das der lakedämonischen Periöken eingetheilt. Die Leichtbewaffneten aus den Heloten und den ärmeren Periöken ausgehoben erscheinen nicht als getrennter Heerestheil, sondern werden gleichsam zur Bedienung und Unterstützung der Hopliten verwandt.

§. 4. In der Schlacht stehen die Hopliten nur in den ersten Gliedern und werden daher als *πρόμαχοι* bezeichnet¹⁾. Dicht hinter ihnen gedrängt und sich hinter den Schild der Herren duckend erwarten die Leichtbewaffneten mit ihren Wurfspießsen und Feldsteinen den Feind, wie es in einem dem Tyrtäus zugeschriebenen Kriegsliede sehr anschaulich geschildert ist²⁾:

ἄνεῖς δ' ὧ³ γυμνήτες ὑπ' ἀσπίδος ἄλλοθεν ἄλλος
 πτώσσοντες μεγάλοις βάλλετε χερμαδίαις
 δούρασι τε ξεστοῖσιν ἀκοντίζοντες ἐς αὐτούς
 τοῖσι πανόπλοισι πλησίον ἰστάμενοι.

Wie tief die Reihen gestanden, darüber findet sich keine bestimmte Andeutung. In einem Kriege gegen die Arkader sollen die Lakedämonier einst in einem Gliede aufgestellt gewesen sein³⁾, was indess wohl nur von den Hopliten zu verstehen ist. In der Schlacht bei Plataä hatte jeder Spartiate zu seiner Bedeckung sieben leichtbewaffnete Helotenknechte bei sich⁴⁾ und man könnte vermuthen, das die Spartiaten nur im ersten Gliede standen, die übrigen sieben Glieder aber aus Heloten gebildet waren, wenn überhaupt Herodots Darstellung dieser Schlacht bei ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit Vermuthungen oder Schlüsse erlaube⁵⁾. Wie dann aber diese Heloten zum Kampfe verwandt wurden, ist kaum abzusehn. Mit ihren Wurfspießsen und Feldsteinen konnten die letzten Glieder schwerlich einen wirksamen Antheil am Kampfe nehmen, wenn sie nicht ausschwärmten und neben oder auch vor der Schlachtreihe kämpften. Davon aber wird uns nichts berichtet, ja im Gegentheil scheint eine solche Vorstellung den Schilderungen des Tyrtäus zu widersprechen. Daher ist anzunehmen, das eine Aufstellung in acht Gliedern in dieser Periode im Allgemeinen nicht gewöhnlich war. Eher mögen wir uns das Heer zu vier Gliedern geordnet denken, wo dann im ersten und zweiten oder wenn man gegen einen leichtgerüsteten Feind wie gegen Perser und Arkader kämpfte, auch nur im ersten Gliede Hopliten standen. Die Heloten in den letzten Gliedern hatten auch die Aufgabe, ihre verwundeten Herren aus dem Kampfgewühl zu bringen und in diesem Sinne heißen sie *ἐρυκτῆρες*⁶⁾. Bisweilen legten sie auch die Rüstung gefallener Hopliten an und kämpften als solche in den

¹⁾ Tyrtäei fr. 12, 16, 10, 30. ²⁾ Tyrtäei fr. 11, 35. ³⁾ Isocr. Archidam. 42. ⁴⁾ Herodot 9, 28. ⁵⁾ Vergl. m. Abhandl. „zur Statistik Spartas“ in Jahn's Jahrb. über Phil. Jahrg. 1862. S. 853 ff. ⁶⁾ Athen. 6, 271 F.

ersten Reihen¹⁾. Auf dem Marsche waren sie die Waffenträger und Diener ihrer Herrn²⁾, und ein Theil von ihnen diente zur Bedeckung des Gepäcks.

II.

Wenn wir auch zur Zeit des persischen Einfalls in Griechenland noch die alte Trennung der spartiatischen und periökischen Heerestheile finden, so scheint doch die Heereseintheilung selbst schon eine andere geworden zu sein. Die Syssitien werden nicht mehr erwähnt, vielmehr erscheint der Lochos³⁾ als oberste Abtheilung. Solcher Lochen sollen fünf gewesen sein, entsprechend der Zahl der Komen oder Dorfschaften, aus denen das alte Sparta entstanden war. Unter ihnen erwähnt Herodot den Pitatanischen Lochos besonders⁴⁾, während Thukydides dessen Dasein läugnet⁵⁾, weil es zu seiner Zeit keinen Lochos dieses Namens mehr gab. Einige dieser Lochen wurden nach den Komen benannt, aus denen sie ausgehoben waren, ob aber alle, ist zweifelhaft⁶⁾. Aufser den Anführern der Lochen, den Lochagen⁷⁾, nennt uns Herodot als Befehlshaber noch Taxiarchen⁸⁾ und Polemarchen⁹⁾, Bezeichnungen von sehr allgemeiner Natur, aus denen man nicht auf das Dasein größerer Heeresabtheilungen schließen kann. Aber schon vor dem Beginne des peloponnesischen Krieges scheint man eine Umgestaltung des Heerwesens vorgenommen zu haben. Während man früher von den lakedämonischen Periöken nur wenige Mannschaften aushob, wurde man durch den langwierigen Krieg mit den Messeniern gezwungen die Landbewohner in größerem

¹⁾ Paus. 4, 16, 6. ²⁾ Xen. Hell. 4, 5, 14. vgl. Müller Dorer II, 38. ³⁾ *λόχος* von *λέγω* sammeln, wie *legio*. ⁴⁾ 9, 53: *ὁ λόχος ὁ Πιτανάτης*. ⁵⁾ Thuc. 1, 20 sagt: es habe niemals einen Pitatanischen Lochos gegeben. Allerdings hatten zur Zeit des Thukydides die Lochen ihre Lokalnamen verloren und dadurch mag der Geschichtsschreiber veranlaßt sein, den Pitatanischen Lochos überhaupt in Abrede zu stellen. ⁶⁾ Der Scholiast zu Aristoph. Lysistr. v. 453 sagt, es habe 4 Lochen gegeben, deren sich der König bedient habe. Ein zweiter Scholiast verbessert ihn und nennt 5 Lochen: *Ἐδωλος, Σίνις, Ἀρίμας, Πλοάς, Μεσσοάτης*. Der Scholiast zu Thuc. 4, 8 nennt diese: *Αἰδωλίος, Σίνης, Σαρίνας, Πλοάς, Μεσσοάτης*. Der letztere entspricht offenbar der spartanischen Kome Messoa. Rüstow und Köchly Gesch. des griech. Kriegswesens p. 37 vermuthen, daß auch die übrigen Namen auf die Komen zu deuten seien und schlagen deshalb vor, bei den Scholiasten zu lesen statt *Σίνις, Ἀρίμας, Πλοάς: Κυνόσουρα, Αἴμνη, Πιανή*, welche als Namen spartanischer Komen feststehen. Indefs diese Vermuthung möchte doch, zumal die beiden Scholiasten ziemlich genau übereinstimmen, zu gewagt sein. Es scheinen vielmehr einige dieser Namen eine Bedeutung als Appellativa zu haben, so *Πλοάς* der Angreifende, *Σίνις* der Plünderer. vgl. Hesych. s. v. *Πλοάδες* u. s. v. *Σίνις*. Die vom ersten Scholiasten zu Aristoph. Lysistr. l. l. genannten vier Lochen des Königs sind wohl die 300 Ritter nebst den Freiwilligen und sonstigen Personen in der Umgebung des Königs. ⁷⁾ 9, 53. ⁸⁾ ebendas. ⁹⁾ 7, 173: *ἑστρατήγεε δὲ Λακεδαιμονίων Εὐαίνετος ὁ Καρήνον ἐκ τῶν πολεμάρχων ἀραιρημένος*. Wahrscheinlich bedeutet hier *πολέμαρχος* nicht einen Befehlshaber von bestimmtem militärischem Range; denn bei Herodot scheint der Lochagos die größte Abtheilung zu führen und unmittelbar unter dem Oberfeldherrn zu stehen. vgl. 9, 53.

Mafsstabe zum Kriegsdienst heranzuziehen. Man unterschied jetzt ein blofs aus Spartiaten bestehendes Heer, welches indefs als solches nicht in's Feld rückte, und ein aus diesen und aus Periöken gemischtes. Das erste wurde eingetheilt in 6 Abtheilungen, *μόραι*. Jede Mora dieses Bürgerheeres, welches die waffenfähige Mannschaft der Stadt Sparta darstellte, zerfiel in 4 Lochen, 8 Pentekostyen, 16 Enomotien¹⁾. Die Bezeichnung *πεντηκοσίως* deutet unzweifelhaft darauf hin, dafs diese Abtheilung durchschnittlich aus 50 Mann bestand. Die Kopffzahl der Enomotie ist dann 25, des Lochos 100, der Mora 400. Mit der Zahl 100 finden wir den Lochos oft bei Xenophon in der Anabasis und auch sonst in Söldnerheeren. Auch entsprechen diese Abtheilungen der bei den Spartanern gewöhnlichen Aufstellung mit acht Mann in der Tiefe. Es stand dann die Enomotie mit drei Mann in der Front, was mit Einrechnung des Anführers die Zahl 25 ergibt.

Bei einem Feldzuge treten nun zu diesem Bürgerheere die Periöken hinzu, welche an Zahl die Spartiaten weit überwogen²⁾. Man hätte jetzt die Periöken in die spartanischen Bürgerabtheilungen aufnehmen können, ohne diese selbst zu verändern; es wären dann aber die untern Abtheilungen zu wenig gegliedert gewesen. Man theilte daher in dem lakedämonischen Gesammtheere die Pentekostys in vier Enomotien und den Lochos ebenso in vier Pentekostys. So finden wir die Abtheilungen der Lakedämonier in der Schlacht bei Mantinea (418)³⁾. Der Lochos hatte also in

¹⁾ Xen. resp. Lac. 11, 4: *μόρας μὲν διεῖλεν ἕξ καὶ ἰππέων καὶ ὀπλιῶν. Ἐκάστη δὲ τῶν πολιτικῶν μορῶν ἔχει πολέμαρχον ἓνα, λοχαγούς τέσσαρες, πεντηκοστήρας ὀκτώ, ἐνωμοτάρχους ἑκαίδεκα.* Die Lesart der Codd. *πολιτικῶν* ist beizubehalten und nicht in *ὀπλιτικῶν* zu ändern. Unter der *μόρα πολιτικῆ* kann nicht die Mora des aus Spartanern und Periöken zusammengesetzten Heeres verstanden werden, wie Grote ‚Gesch. Griechenl.‘ übers. v. Meissner I, 757 behauptet. Denn die Mora kann nicht im Gegensatze etwa zu gleichen Heeresabtheilungen der Bundesgenossen als *πολιτικῆ* bezeichnet sein, da die Moren nur im Heere der Lakedämonier, nicht in dem der Bundesgenossen vorkommen. Metropulos ‚Untersuchungen über die Schlacht bei Mantinea‘ pag. 10 vermuthet, dafs statt *ὀκτώ* zu lesen sei *ἑκαίδεκα* und statt *ἑκαίδεκα: τέσσαρας καὶ ἐξήκοντα*. Aber diese Konjektur ist ganz willkürlich und die ganze darauf gestützte Untersuchung voll von Widersprüchen. ²⁾ Im Allgemeinen kann man annehmen, dafs die Zahl der Periöken mindestens dreimal so grofs war als die der Spartiaten. Dies wird schon dadurch bestätigt, dafs den Periöken 30,000, den Spartiaten aber nur 9000 Landlose zugeschrieben werden. Vergl. Plat. Lyc. 8. Damit ist jedoch durchaus nicht behauptet, dafs bei jeder Aushebung das Verhältnifs der Periöken zu den Spartiaten wie 3 zu 1 war. ³⁾ Thuc. 5, 68. Rüstow und Köchly l. I. pag. 90 haben versucht, die Berichte des Thukydides und des Xenophon über die lakedämonische Heeresabtheilung in Einklang zu bringen. Sie glauben, die Spartaner hätten den ersten Lochos einer Mora schon mit dem Ausdruck *μόρα* bezeichnet und nur der erste und zweite Lochos hätten ausschliesslich oder vorzugsweise aus Spartiaten bestanden, während der dritte aus der ältesten, der vierte aus der jüngsten Mannschaft der Spartiaten mit einem bedeutenden Zusatz von Periöken oder gar von Heloten gebildet wären. Aber es wäre doch sonderbar, wenn man den ersten Lochos einer Mora als Mora bezeichnet hätte, etwa wie wenn wir die erste Compagnie eines Bataillons ein Bataillon nennen wollten. Zudem machten die älteste und jüngste Mannschaft nicht jede einen Lochos, also beide zusammen eine

diesem Heere ebenso viele Enomotien, als im Bürgerheere die Mora¹⁾ und daher wird dieser gröfsere Lochos, wie er bei Thukydides erscheint, von den Spartanern auch oft Mora genannt²⁾. Die so gebildeten grofsen Lochen vereinigte man nicht wieder zu Moren, sondern in dem Gesamtheere blieb der Lochos die oberste Abtheilung. Da nun in diesem Heere der Unterabtheilungen weniger waren, als im Bürgerheere, und nun der grofse Lochos nur 4 Pentekosteren und 1 Lochagos hat, während im Bürgerheere die Mora 8 Pentekosteren, 4 Lochagen und 1 Polemarchos oder Morenführer hat, so theilte man die entbehrlichen Befehlshaber den Abtheilungen der Bundesgenossen zu. So finden wir denn in der Schlacht bei Mantinea die Polemarchen über das ganze Heer der peloponnesischen Bundesgenossen vertheilt und sogar die Lochagen in dem Bundeskontingent der Tegeaten sind aus der Zahl der spartanischen Befehlshaber genommen³⁾. Wir ersehen daraus, welches Ansehen und welche Macht Sparta bei seinen Bundesgenossen hatte, da diese die Besetzung der Befehlshaberstellen in den eigenen Truppentheilen für die Dauer der Schlacht den kriegserfahrenen Spartiaten überliessen. Zugleich ergibt sich, dafs das peloponnesische Bundesheer eine im Ganzen gleichmäfsige Einrichtung hatte. Die höchste Einheit war bei allen Bundestruppen der Lochos und seine Gliederung war sicherlich überall dieselbe, wenn auch vielleicht für die Unterabtheilungen desselben hie und da andere Bezeichnungen gebräuchlich waren als in Sparta. Ein solches Bundesheer auf gleichmäfsige Weise organisirt und von geübten spartanischen Führern befehligt war den übrigen griechischen Stämmen gegenüber des Sieges von vorn herein gewifs.

Die Normalstärke des grofsen Lochos, wie er bei Thukydides erscheint, war je nach der Zahl der aufgebotenen Altersklassen verschieden. Thukydides berechnet

halbe Mora aus, sondern nur ein Sechstel des ganzen Heeres, also auch der Mora besteht aus den ältesten und jüngsten Männern. Vergl. Thuc. 5, 64. Auch ist Xenophon's Darstellung der Schlacht bei Leuktra (Hell. 6, 4) mit Rüstow's Auffassung durchaus nicht in Einklang zu bringen. Hier kämpfen vier lakedämonische Moren, welches nach Rüstow's Ansicht so viel bedeuten würde, als die ersten vier Lochen von vier Moren. Es wären also, da Sparta 6 Moren oder 24 kleine Lochen hatte, noch 20 Lochen daheim geblieben. Wenn dieses wirklich der Fall war, so brauchten die Spartaner über den unglücklichen Ausgang der Schlacht sich nicht so unmäfsig zu betrüben; sie hätten leicht die Schlappe wieder auswetzen können. Aber die Folgen dieser Niederlage waren so nachhaltig, dafs sich Sparta nie wieder davon erholt hat. Dies begreift sich recht wohl bei unserer Darstellung, wonach in den vier Moren zwei Drittheile der ganzen Streitmacht Lakedämons vertreten waren, nach der Hypothese Rüstow's ist aber dies völlig unerklärlich.

¹⁾ Bei Thuc. 5, 68 werden allerdings 7 Lochen angegeben; aber die aus freigelassenen Heloten bestehende Abtheilung der Brasideer oder die Soldaten des bei Amphipolis (422) gefallenen Brasidas machten mindestens einen Lochos aus, so dafs wir für die Spartiaten und Periöken höchstens 6 Lochen rechnen dürfen. ²⁾ Dafs die Mora und der grofse Lochos, wenn auch eigentlich nur der Kopfbzahl, nicht dem Begriffe nach identisch, doch oft verwechselt wurde, beweist auch Hesych. s. v. *μόρα: παρὰ τοῖς Λακεδαιμονίοις οἱ πατρίλοχοι μόρα αὐθις ὀνομασθέντες*, wo statt *πατρίλοχοι* zu lesen ist: *πρότερον λόχοι*. ³⁾ Thuc. 5, 71.

die Enomotie zu 32, die Pentekostys zu 128, den Lochos zu 512 Mann¹⁾. Er bemerkt aber, daß die Abtheilungen nicht vollzählig gewesen seien, indem man den sechsten Theil des Heeres, der aus den jüngsten und ältesten Männern bestand, nach Hause zurückgeschickt hatte²⁾. Zählt man diesen sechsten Theil den 512 zu, so belief sich der Lochos auf 614 Mann. Hierzu müssen noch die Führer, nämlich 1 Lochagos, 4 Pentekontarchen und 16 Enomotarchen, so wie die sonstigen Beamten des Heeres³⁾ und diejenigen, welche zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes in der Stadt zurückblieben⁴⁾, zugefügt werden. Also zählte der große Lochos, oder um den bei den Spartanern üblicheren Ausdruck zu gebrauchen, die Mora mindestens 650 Mann.

Mit dieser Berechnung stimmen auch Xenophons Angaben⁵⁾ wohl überein. Er läßt in der Schlacht bei Leuktra die Enomotie aus 36 Mann bestehen, was für die Mora 576 ergibt. Da aber die ältesten Männer von 55 bis 60 Jahren nicht mit ins Feld gerückt waren, so müssen diese zugezählt werden. Man kann ihre Zahl, mit Rücksicht darauf, daß Thukydides die ältesten und jüngsten Männer zusammen auf ein Sechstel berechnet, auf ein Zwölftel des Heeres anschlagen. Fügen wir dieses den 576 zu, so erhalten wir 627, zu denen dann wieder die Heerführer und städtischen Beamten hinzugezählt werden müssen. Die Mora würde also auch hiernach auf etwa 650 Mann anzuschlagen sein. Wenn nun Ephoros die Mora zu 500 Mann angiebt⁶⁾, so erklärt sich dies dadurch, daß bei einer solchen die älteste und jüngste Mannschaft nicht aufgeboten war. Ebenso weicht die Angabe des Kallisthenes⁷⁾, der die Mora zu 700 rechnet, von der Normalstärke sehr wenig ab. Wenn aber bei Polybios⁸⁾ die Mora 900 Mann zählt, so ist hier entweder an eine ausnahmsweise sehr starke Aushebung von Periöken zu denken oder der Geschichtsschreiber hat Truppentheile, die der Hoplitenmora zur Unterstützung beigegeben wurden, fälschlich dieser zugezählt.

Die Sechszahl der Moren⁹⁾ hatte Bestand bis zum ersten Einfall des Epaminondas in Lakonien. Um diese Zeit trat ein großer Theil der Periöken zu den Thebanern über, was natürlich eine Verminderung der Moren und ihrer Unterabtheilungen zur Folge hatte. Daher finden wir denn zur Zeit der Schlacht bei Mantinea im J. 362 nur die Hälfte der alten Lochen, nämlich 12¹⁰⁾, welche ohne Zweifel größtentheils aus Spartiaten gebildet waren.

¹⁾ Thuc. 5, 68. ²⁾ ebendas. 5, 74. ³⁾ s. unten. §. 8. ⁴⁾ Xen. Hell. 6, 4, 17. ⁵⁾ l. l. 6, 4, 12. 4, 5, 12. ⁶⁾ Plut. Pelop. 17. ⁷⁾ ebendas. ⁸⁾ ebendas. ⁹⁾ Die Sechszahl der Moren wird mit Sicherheit bestätigt durch Xen. resp. Lac. 11, 4. Hell. 4, 5, 12. 6, 1, 1. vergl. 6, 4, 17. Aristot. fr. 38 bei Müller C. h. g. II, 129. Hiergegen hat der Lexikograph Photius, welcher 7 angibt, kein Gewicht. Seine Angabe ist wahrscheinlich nach Thukydides kopirt, welcher 7 Lochen angibt. Begründet war jene Sechszahl wohl in der Sechszahl der Distrikte, in welche nach Ephoros die Herakliden das eroberte Lakedämon eintheilten. vergl. Strabo 8, p. 364. ¹⁰⁾ Xen. Hell. 7, 4, 20 werden 12 Lochen genannt, 7, 5, 10 geben die meisten Handschriften δέκα, was aber in δώδεκα zu ändern ist.

§. 2. Die lakedämonische Mora rückte selten vollzählig ins Feld. Vor jedem Kriegszuge machten die Ephoren bekannt, wie viele Jahresklassen aufgeboden würden¹⁾. Die jüngste Jahresklasse umfasste die jungen Männer vom 20. bis 25. Lebensjahre. Von ihnen zog nur eine auserwählte Schaar, die Ritter, ins Feld und auch diese wurden nicht auf einen entlegenen Kriegsschauplatz entsandt, die übrigen dienten als eine Art Kriegsreserve und wurden nur im Nothfall aufgeboden. Wenigstens war es in den besseren Zeiten des spartanischen Staates Sitte, zu gefährlichen Kriegsunternehmungen außer Landes nur ältere Männer auszusenden, welche im Falle ihres Todes Leibbeserben hinterließen²⁾; so ängstlich suchte man dem Aussterben der alten dorischen Adelshäuser vorzubeugen. Zur zweiten Altersklasse gehörten die zwischen dem 25. und 30. Jahre stehenden Männer, *οἱ δέκα ἀφ' ἡβητος*³⁾, wie sie in Sparta hießen. Diese, so wie das folgende Aufgebot der Fünfunddreißigjährigen, *οἱ πεντεκαίδεκα ἀφ' ἡβητος* bildeten einen wichtigen Bestandtheil der spartanischen Heere. Sie wurden namentlich da, wo Schnelligkeit Noth that, bei Sturmangriffen oder bei einer Ueerraschung des Feindes angewandt⁴⁾. Der eigentliche Kern des Heeres bestand aus den Männern zwischen dem 30. und 55. Lebensjahre. Sie scheinen immer, wenn ihre Mora ausrückte, aufgeboden zu sein, was sich nur dadurch erklärt, daß die tägliche Waffenübung und die Einfachheit des Lebens die Veteranen Spartas den Kriegsdienst nicht als eine Last, sondern als eine angenehme Abwechslung betrachten lehrte. Bei den Periöken, die sich durch ihrer Hände Arbeit ernährten, mag man, um nicht das Land seiner gewerblichen Kräfte zu sehr zu berauben, seltener zu so hohen Jahren hinaufgegriffen haben; bei dem Spartiaten, dem der Krieg die wichtigste Lebensaufgabe war, lagen solche Bedenken fern. Jedoch die letzte Altersklasse der Männer zwischen 55 und 60 Jahren, *οἱ τὰ τεσσαράκοντα ἀφ' ἡβητος*, wurden nur im äußersten Drange der Umstände zu den Waffen gerufen⁵⁾ und mit dem 60. Lebensjahre ging überhaupt die Dienstpflicht zu Ende⁶⁾.

§. 3. Die wichtigste Waffengattung des lakedämonischen Heeres, wie der griechischen Heere überhaupt, waren die Hopliten. Nur die Spartiaten und die selbstständigen und reicheren Grundbesitzer der Periöken wurden zu diesem Dienste zugelassen, nur sie waren in die Mora aufgenommen, während die Leichtbewaffneten

¹⁾ Man nannte dies *φρούραν γαίνειν*. Uebrigens handelten hierin die Ephoren nicht aus eigener Vollmacht, sondern im Auftrage der Stadtgemeinde oder eines Ausschusses der Ekklesia. ²⁾ Solche wählt sich Leonidas in seine Heldenschaar. Herodot 7, 205. ³⁾ d. h. *οἱ τὰ δέκα ἔτη ἀφ' ἡβητος γερόμενοι*. ⁴⁾ So läßt König Pausanias die Dreißigjährigen mit der Reiterei gegen den Piraeus vorrücken Xen. Hell. 2, 4, 32. Agesilaus macht mit denselben im Kriege gegen den Satrapen Tithraustes einen Sturmangriff. l. l. 3, 4, 23. Im Gefecht bei Lechaon eröffnen die Fünfunddreißigjährigen den Angriff. l. l. 4, 5, 16. ⁵⁾ Xen. Hell. 6, 4, 17. ⁶⁾ l. l. 5, 4, 13. Die einzelnen Aufgebote scheinen durch einen Zwischenraum von je fünf Jahren geschieden zu sein. Genannt werden uns nur *οἱ δέκα*, *οἱ πεντεκαίδεκα*, *οἱ πέντε καὶ τεράκοντα*, *οἱ τριάκοντα ἀφ' ἡβητος*.

aufserhalb des Morenverbandes standen. Aus diesen Hoplitzen wurde ein besonderes, nur aus Spartiaten bestehendes Corps ausgehoben. Dies waren die Ritter, *ἵππεῖς*, die auserlesene Leibgarde der Könige. Jährlich wählten die Ephoren, in der älteren Zeit wohl die Könige, aus den rüstigsten Männern, den *ἀκμάζοντες*¹⁾, drei aus, welche *ἵππαγρέται*²⁾ genannt wurden. Diese Hippagreten wählten nach Maßgabe der Tüchtigkeit aus den jungen Männern zwischen dem 20. und 25. Lebensjahre³⁾ jeder hundert zu der Garde der Ritter. Hatten sie ein Jahr gedient, so geschah eine Neuwahl, wobei jedoch auch besonders tüchtige aus dem vorhergehenden Jahre wiedergewählt werden konnten. In diese Garde aufgenommen zu werden war bei der jungen Mannschaft das Ziel des Ehrgeizes, die schönste Belohnung für ein strenges Leben nach den Grundsätzen des Lykurg⁴⁾. Erst in der späteren Zeit, als die Zahl der Spartiaten immer schwächer wurde, scheinen fast alle jungen Männer unter die Ritter aufgenommen zu sein⁵⁾. Obwohl wahrscheinlich einem kretischen Reitercorps nachgebildet⁶⁾ dienten diese Ritter doch als Hoplitzen⁷⁾. Im Kriege umgaben sie als Leibwache die Person des Königs⁸⁾, im Frieden waren sie eine Art Polizeimannschaft, stets

¹⁾ Xen. resp. Lac. 4, 3. Unter den *ἀκμάζοντες* sind hier ohne Zweifel drei erwachsene Männer, *τέλειοι ἄνδρες*, wie die Spartaner sagten, zu verstehen. Denn man wird den Oberbefehl über ein so wichtiges Corps gewiß nicht jungen Männern anvertraut haben. ²⁾ *ἵππαγρέτης*, Reiterführer. Stobaeus p. 440 nennt sie falsch *ἵππαγρίται*. Vergl. Timaei gloss.: *ἵππαγρέται, τρεῖς οὗτοι ἄρχοντες ἐν Σπάρτῃ*. Ebenso Photius im Lex. Hesychius s. v.: *ἵππαρχος, ὁ τῶν νέων ἐπιμελετής παρὰ Λάκωσιν*. Hier ist der Anführer der Reiterei mit dem Hippagreten verwechselt. Unter dem Hippagreten scheint der *παιδαγρέτης* gestanden zu haben, über den vergl. Hesych. s. v.: *Π. ἀρχή τις ἐπὶ ἵππέων*. ³⁾ Dafs sie aus diesen genommen wurden, sagt Xen. resp. Lac. 4, 3 nicht ausdrücklich. Da indess aus dem Zusammenhange seiner Darstellung, sowie aus der Bezeichnung *νέοι* deutlich hervorgeht, dafs sie aus den jungen, noch nicht dreifsig Jahre alten Männern gewählt wurden, die Altersklasse der zwischen dem 25. und 30. Jahre stehenden Männer aber eine besondere und wichtige Abtheilung in den spartanischen Heeren bildete, so müssen sie aus der ersten Altersklasse ausgehoben sein. ⁴⁾ Plut. Lys. 25. Apophth. Lac. Paedareti 3, l. l. I, 284. ⁵⁾ So erklärt sich die Bemerkung des Eusthath. ad Il. 8. p. 727, 23: *νεανίσκος καὶ νεανίας ὁ αὐτός. Λάκωνες δὲ τούτους ἵππεῖς ἐκάλοιν καὶ τοὺς προεσιώτας αὐτῶν ἵππαγρέτας*. ⁶⁾ Vergl. Strabo 10, p. 481. ⁷⁾ Hesych.: *ἵππαγρέται ἀρχή τις ἐπὶ τῶν ἐπιλέκτων ὀπλιῶν*. Daher nennt sie auch Thuc. 5, 72: *οἱ καλούμενοι ἵππεῖς*. Vergl. Strabo l. l. ⁸⁾ So in der Schlacht bei Mantinea. Thuc. l. l. — Xen. Hell. 6, 4, 14 ist statt *ἵπποι* zu lesen *ἵππεῖς*. Die Konjekturen von Hemsterhuis *ἄμπτοι* ist nicht zu billigen, da die Spartaner, soweit nachweisbar ist, keine Hamppen hatten und diese als Leichtbewaffnete auch nicht ihre Stellung unmittelbar neben dem Oberfeldherrn haben konnten. — Herodot 6, 56 sagt, Lykurg habe verordnet, dafs die Könige auf ihren Feldzügen *ἑκατον ἄνδρας λογάδας* als Leibwache bei sich haben sollten. Es ist auffallend, dafs die Leibwache hier nur aus hundert Rittern besteht, weshalb Larcher vorschlägt, statt *ἑκατον* zu lesen *τριακοσίων*. Indess auf entferntere Feldzüge mag man nur hundert ausgesandt haben, um nicht die Blüthe der Jugend zu großer Gefahr auszusetzen. — Bei Herodot 9, 85 ist vorgeschlagen statt *ἰρέες* zu lesen *ἵππεῖς*. Aber unter diese *ἰρέες* gehört bei Herodot auch der Lochage Amompharetos (cf. l. l. 9, 53). Da nun die Lochagen nicht aus den jungen Rittern genommen wurden, so ist diese Konjekturen unbedingt zu verwerfen. Die meisten neueren Ausgaben haben die Konjekturen *ἰρένες* gleich *εἰρένες* aufgenommen. Eiren hiefsen bei den Spartanern junge Männer unter dem 25. Jahre. Aber auch diesen wird man schwerlich

dem Winke der Ephoren gewärtig, mochten sie als Sicherheits- oder Ehrenwache verwandt werden. So werden sie ausgesandt, den Kinaden, der das aristokratische Spartiatenregiment stürzen wollte, festzunehmen¹⁾, so geben sie dem gefeierten Sieger von Salamis das Ehrengelände bis an die Landesgrenze²⁾. In solchen Fällen mochten sie bisweilen beritten sein, wie sie denn in späterer Zeit mit den römischen Celeres verglichen werden³⁾. Dafs übrigens diese Ritter zugleich eine politische Korporation gewesen seien und ein besonderes Prinzip im Staatsleben vertreten hätten, wie Einige glauben, ist durchaus nicht nachweisbar⁴⁾.

§. 4. Gleichsam in der Mitte zwischen den Hoplitzen und dem leichten Fußvolk standen die Skiriten. So hiefsen die Bewohner des Gaues Skiris, der anfangs zu Arkadien gehörte⁵⁾, später aber unter spartanische Botmäßigkeit kam⁶⁾. Sie stellten zum Kriegsheer der Spartaner ein besonderes Corps, welches wenigstens ursprünglich nur aus Bewohnern jenes Bezirks gebildet war⁷⁾. Dasselbe war wie die meisten Truppen der Arkader leicht bewaffnet und war daher auch nicht in die lakonische Moreneintheilung aufgenommen. Vielmehr waren die Skiriten zu einem sechshundert Mann starken Lochos zusammengezogen⁸⁾, der jedoch nicht immer vollzählig ins Feld rückte⁹⁾. Auf Feldzügen marschirte dieser Lochos vor dem Könige¹⁰⁾, und in der Schlacht stand er gewöhnlich auf dem linken Flügel. Man stellte ihn besonders gern

eine Lochagenstelle übertragen haben. Der ganze Zusammenhang der Stelle verlangt ein Wort mit dem Begriffe ‚tapfer‘, ‚brav‘. Denn 9, 71 werden Amompharetos, Philokyon und Poseidonios als diejenigen unter den Gefallenen genannt, denen der Ruhm der höchsten Tapferkeit zugesprochen ward und 9, 85 werden ebendieselben als *ἱεῖες* bezeichnet. Dieses jonische Wort, gleichbedeutend mit dem att. *ἱεργῆες*, entspricht in seiner einzig nachweisbaren Bedeutung ‚Priester‘ der Stelle nicht. Vielleicht ist zu lesen *ἱεροί* ‚die Herrlichen, Trefflichen‘, so wie man sagte *ἱερός στρατός*, *ἱερός λόχος*, *ἱερόν φυλάκων τέλος*, *ἱεροὶ βασιλῆες*. Die Spartaner, welche viele Ausdrücke aus der Heroenzeit in ihrer Sprache beibehielten, mögen die im tapferen Kampfe Gefallenen als *ἱεροί* bezeichnet haben.

¹⁾ Xen. Hell. 3, 3, 9. ²⁾ Herodot 6, 56. ³⁾ Cf. Dionys. Halic. 2, 13. Dafs die jungen Spartaner sich auch im Reiten üben, geht hervor aus Hesych.: *Ἡνιοχαράτης*, *διδάσκαλος ἵππικῆς τῶν νέων*. *Λάκωνες*. ⁴⁾ Stobaeus p. 440 stellt sie als eine demokratische Macht im Staate dar im Gegensatz zu der monarchischen der Könige und der oligarchischen der Ephoren. Müller Dorer II, 241 nennt sie eine aristokratisch gewählte Schaar, eine Behauptung, für die es durchaus an dem nöthigen Beweise mangelt. ⁵⁾ Steph. Byz. s. v. *Πίσυρος*, Hesych. s. v. *Σχειρίτης λόχος*, Timaeus u. Suidas s. v. *Σκιωρίται*. ⁶⁾ Thuc. 5, 33. Dafs sie Fußvolk waren, geht hervor aus Thuc. 5, 68, wo sie deutlich von den Reitern unterschieden werden, ebenso aus Xen. Hell. 5, 4, 52, wo die *Σκιρίται καὶ τῶν ἵππέων τινές* die Feinde von einem Berge vertreiben. Wenn Xenoph. Cyrop. 4, 2, 1 sagt, die Lakedämonier verwendeten die Skiriten, wie die Assyrer die hyrkanschen Reiter, besonders auf gefährlichen Posten, so folgt daraus nicht, dafs die Skiriten Reiter gewesen seien. ⁷⁾ Thuc. 5, 68. Etym. magn. s. v. *Σχειρίτης*. Als Lochos erscheinen sie auch Diod. 15, 32. ⁸⁾ Xen. Hell. 5, 2, 24 ziehen die Skiriten mit Neodamoden und Periöken ins Feld, im Ganzen 2000 Mann. Wahrscheinlich rückte hier nicht das ganze Kontingent der Skiriten aus. ⁹⁾ Xen. resp. Lac. 13, 6. ¹⁰⁾ Thuc. l. l., welcher behauptet, sie ständen immer auf dem linken Flügel. Dagegen sagt Diod. 15, 32, sie hätten in der Nähe des Königs ihre Stelle gehabt. Er verwechselt sie hier wohl mit der Leibgarde der Ritter.

auf gefährliche Posten, liefs ihn beim Beginne der Schlacht einen Flankenangriff auf den Feind machen und zog ihn gewöhnlich zuletzt aus dem Kampfe zurück¹⁾. Dem Todesmuth dieser leichten Schaar, die sich überall dahin stürzte, wo die Gefahr am grössten war, mögen die Spartaner manchen Sieg verdankt haben. Dafs man dafür den Skiriten auch gewisse Vorrechte vor den übrigen Periöken einräumte, ist nicht zu bezweifeln. War doch schon an sich der Bergbezirk Skiritis von grösfer strategischer Wichtigkeit, weil er in Verbindung mit Tegea, Mantinea und Orchomenos die nächste Strafsse abgab, um von Lakonien in die nördliche Peloponnesos und weiter in Hellas vorzudringen.

§. 5. Die Skiriten sind nicht als eigentliche Leichtbewaffnete zu betrachten. Diese werden von den Spartanern erst spät angewandt. Denn die Heloten, welche in der Schlacht bei Platää und in den früheren Schlachten der Lakedämonier kämpften, können kaum als leichtes Fufsvolk gelten, da sie keinerlei bestimmte Waffen hatten und nicht als selbständiger Truppentheil auftreten. König Agesilaus war der erste, der dem Beispiele der andern griechischen Staaten folgend in einer Schlacht bei Sardes im Jahre 396 Leichtbewaffnete, Peltasten, anwandte. Er läfst hier die Altersklasse der Dreifsigjährigen in Verbindung mit der Reiterei und den Peltasten den Angriff gegen die persische Reiterei einleiten, während er selbst mit dem Hauptheere nachrückt²⁾. Aehnlich verwendet sie Teleutias im Kriege gegen Olynth³⁾. Ueberhaupt scheinen die Spartaner diese Waffe in Verbindung mit den Dreifsigjährigen und der Reiterei gegen feindliche Reiter angewandt zu haben. Sie waren hier um so nöthiger, da die mangelhafte spartanische Reiterei nicht im Stande war mit Nachdruck feindliche Reiter anzugreifen. Diese Peltasten waren aber nicht eigene Truppen der Spartaner, sondern entweder durch Sold angeworben oder von den Bundesgenossen gestellt. Erst in der spätesten Zeit des Staates bildete man eigne leichtbewaffnete Corps⁴⁾. Die Bewaffnung der Peltasten war ohne Zweifel dieselbe wie in den übrigen griechischen Heeren, ein kleiner runder Schild, ein Speer und ein oder mehrere Wurfspiefse⁵⁾.

Von den Peltasten unterschied man die Leichtbewaffneten im engern Sinne, *ψιλοί*, welche nicht mit Schilden gerüstet waren. Von dieser Truppengattung finden wir bei den Spartanern Bogenschützen und Schleuderer. Als solche erscheinen nur Söldner, denn die Lakonen übten sich in diesen Waffen nicht⁶⁾. Wenn erzählt wird, die Spartaner hätten schon im ersten und zweiten messenischen Kriege kretische Bogenschützen aus Lyktos und Schleuderer aus Aptaera angeworben, die sie nach alter Sitte

¹⁾ Suidas s. v. *Σκιριταί*. ²⁾ Xen. Hell. 3, 4, 23. Plut. Agesil. 10. ³⁾ Xen. Hell. 5, 3, 3.

⁴⁾ Plut. Pyrrhus. 32, wo König Areus mit den *ἐλαφρότατοι* der Spartaner gegen den Pyrrhus zieht. ⁵⁾ Cf. Rüstow u. Köchly l. l. p. 130. ⁶⁾ Schol. ad Aristoph. Pac. v. 443.

hinter der Schlachtreihe aufgestellt hätten, so ist diese Nachricht sicherlich als eine spätere Erfindung zu betrachten¹⁾. Das erste beglaubigte Beispiel der Anwendung der Bogenschützen finden wir im J. 424, als die Lakedämonier Anstrengungen machten, Kythera wieder zu erobern. Damals rüsteten sie gegen ihre Gewohnheit, wie Thukydides ausdrücklich beifügt, eine Schaar Bogenschützen aus²⁾. Um das Jahr 394 bedienten sie sich dieser Waffe im korinthischen Kriege³⁾, und im J. 390 im Kriege gegen Argos⁴⁾; später scheint dieselbe öfter angewandt zu sein⁵⁾.

Vor dem peloponnesischen Kriege verstärkten die Spartaner, so weit sich nachweisen läßt, ihr Heer nicht durch Söldner. Erst als man anfang in weit entlegener Ferne Krieg zu führen, sah man sich zur Anwerbung von Söldnerhaufen genöthigt. Der kühne Brasidas zieht zuerst mit einer Schaar von tausend Söldnern nach Thrakien und wirbt hier noch ein neues Söldnerheer an (424)⁶⁾. Im Kriege gegen Persien geben die Ephoren dem Anaxibios Geldmittel zur Anwerbung von tausend Söldnern (390)⁷⁾. Als Sparta den hartnäckigen Krieg mit Theben führt, läßt es sich von befreundeten auswärtigen Mächten mit Söldnern unterstützen; der Perserkönig schickt zweitausend Mann⁸⁾ und ebenso viele der Tyrann Dionysius (372)⁹⁾. In der spätern Zeit, als die Kraft der Spartaner schon gebrochen und die Bürgerzahl auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen war, wird der Gebrauch von Söldnern immer häufiger¹⁰⁾. Namentlich scheint jetzt Kreta starke Kontingente gestellt zu haben.

§. 6. In ebenso geringem Ansehen wie der Dienst der Leichtbewaffneten stand bei den Lakedämoniern der Reiterdienst. In den ältesten Zeiten, so lange sich ihre Kriege nicht über die Grenze der gebirgigen Peloponnesos ausdehnten, sollen sie gar keine Reiterei besessen haben¹¹⁾. Erst im J. 424 rüsteten sie gegen ihre frühere Gewohnheit vierhundert Reiter aus¹²⁾. In der Schlacht bei Mantinea im J. 418 waren die Flügel des lakedämonischen Heeres durch Reiterabtheilungen gedeckt¹³⁾. In der Folgezeit wird freilich öfter Reiterei erwähnt, aber es sind nur kleine Fähnlein, schlecht geübt und kaum kriegstüchtig. Die reichsten Leute in Sparta hielten die Pferde und wenn man ins Feld zog, machte man gerade diejenigen Perriöken, welche sich am wenigsten durch Körperstärke auszeichneten, zu Reitern¹⁴⁾. König Agesilaus war der erste, der das Bedürfnis eines größeren und geübteren

¹⁾ Paus. 4, 8, 19. Dazu vergl. Hocke Kreta III, 461. ²⁾ Thuc. 4, 55. ³⁾ Xen. Hell. 4, 2, 16. ⁴⁾ I. l. 4, 7, 6. ⁵⁾ So zur Zeit des Kleomenes III. cf. Plut. Cleom. 21. ⁶⁾ Thuc. 4, 78 u. 80, 5, 6. ⁷⁾ Xen. Hell. 4, 8, 33. ⁸⁾ Diod. 15, 20. ⁹⁾ Diod. l. l. Ueber die Söldner in der Schlacht bei Mantinea im J. 362 cf. Xen. Hell. 6, 4, 9. 7, 5, 10. ¹⁰⁾ Kleomenes III verstärkte sich gegen Aratus von Sikyon durch kretische und tarentinische Söldner. Plut. Cleom. 6. Ebenso hatten die Lakedämonier im Kriege gegen Pyrrhus zweitausend kretische Söldner angeworben. Plut. Pyrrhus 29 u. 32. ¹¹⁾ Paus. 4, 8. Nach Strabo 10, pag. 482 sollen die Lakedämonier überhaupt keine Reiterei gehabt haben, was wohl nur bedeutet, daß die eigentlichen Spartiaten keine Reiterdienste thaten. ¹²⁾ Thuc. 4, 55. ¹³⁾ I. l. 5, 67. ¹⁴⁾ Xen. Hell. 3, 2, 16. 4, 4, 10. 6, 4, 11. 6, 5, 31.

Reiterheeres erkannte. Daher umgibt er sich auf seinem Feldzuge gegen die Perser mit einer berittenen Leibgarde und wirbt aus dem Gebiet der asiatischen Bundesgenossen viertausend Reiter an¹⁾). Diese übte er so tüchtig ein, daß sie nicht nur der persischen, sondern später auch der berühmten thessalischen Reiterei Stand hielten. Eingetheilt waren die Reiter in *οὔλαμοι*, deren jeder aus fünfzig Mann bestanden haben soll, die dann in einem Viereck wahrscheinlich sieben Mann hoch und ebenso tief aufgestellt wurden²⁾). Wie viele solcher Fähnlein zu einer Mora gehörten, wissen wir nicht; da aber eine Zahl von vierhundert Reitern als etwas Ungewöhnliches erwähnt wird, so dürfen wir vermuthen, daß jeder Mora höchstens zwei Fähnlein beigefügt waren. Geführt wurde die Reiterschaar von einem jedenfalls aus den Spartiaten gewählten Führer, *ἵππαρμωστής*, der dem Polemarchen als dem Anführer der Mora untergeordnet war³⁾).

§. 7. Der Oberbefehlshaber des spartanischen Hoplitenheeres war der König. Er konnte, wie Herodot sagt, nach Guldünken den Krieg beginnen und keiner durfte ihn daran hindern⁴⁾). Aber diese Freiheit war ihm nur in der frühesten Zeit des spartanischen Staates verstattet. Schon Lykurg scheint jenes unbedingte Recht der Könige durch die Rhetra beschränkt zu haben, die ein öfteres Bekriegen desselben Feindes verbot⁵⁾). Auch erschen wir aus Herodot selbst, daß schon zur Zeit des persischen Krieges die Kriegserklärung von der Zustimmung der Ephoren abhängig war und daß diese den Königen den Oberbefehl übertrugen⁶⁾). Anfangs war es Sitte, daß beide Könige zusammen in den Krieg zogen⁷⁾); aber wegen eines Zwistes zwischen den Königen Kleomenes und Demaratus wurde das Gesetz gegeben, daß fortan nur einer von ihnen ins Feld ziehen sollte⁸⁾). Und wenn auch von diesem Gesetz hin und wieder Ausnahmen gemacht wurden⁹⁾), so blieb es doch bis in die späteste Zeit in Kraft. Dadurch, daß jetzt ein Heerführer die ganze Leitung des Krieges in Händen

Stadtbibliothek Chemnitz

¹⁾ Diod. 14, 80. Xen. Hell. 4, 3, 6, wo Schneider die *ἵππεις* fälschlich für die Garde der dreihundert Ritter hält. ²⁾ Plut. Lyc. 23. Das Wort *οὔλαμός* scheint übrigens kein lakonischer Ausdruck gewesen zu sein; bei Xen. Hell. 3, 3, 10. 4, 5 heißen die Reiterabtheilungen *μόραι*. Wenn bei Plut. l. l. Philosthephanus dem Lykurg die Einrichtung der Reiterei zuschreibt, so ist dies aus dem vielverbreiteten Irrthum abzuleiten, wonach Lykurg als der Schöpfer aller spartanischen Einrichtungen gedacht wurde.

³⁾ Xen. Hell. 4, 4, 10. 5, 12. ⁴⁾ Herodot 6, 56. Es stand den Königen darnach frei *πόλεμόν γε ἐκφέρειν, ἐφ' ἣν ἂν βούλωνται χεῖρην*. Göttling Hermes 1823 p. 125 emendirt *τὸν πόλεμον*, Müller Dorer II, 104 erklärt *πόλεμον ἐκφέρειν*: den von der Volksversammlung beschlossenen Kriegszug unternehmen. Aber weder jene Emendation noch diese gezwungene Erklärung ist nöthig, wenn man die Worte Herodots auf die älteste Zeit des spartanischen Staatslebens bezieht. ⁵⁾ Plut. Lyc. 13. ⁶⁾ Herodot 9, 10. Zur Zeit des Königs Kleomenes I scheint die Hauptentscheidung über Krieg und Frieden noch von den Königen abhängig gewesen zu sein. cf. Herodot 5, 49. ⁷⁾ Paus. 4, 7. ⁸⁾ Herodot 5, 75. ⁹⁾ Eine solche Ausnahme lesen wir schon bei Herodot 6, 73, wo Leotychidas und Kleomenes zusammen gegen Aegina ziehen. König Pleistoanax führt dem Agis I eine Verstärkung zu. Thuc. 5, 75. Athen wird von den beiden Königen Agis I und Pausanias II belagert. Xen. Hell. 2, 2, 7 u. 11.

hatte, wurde natürlich dessen Macht bedeutend gehoben. Daher strebten die Ephoren dahin, das wichtige Zugeständniß, welches man dem Feldherrnname des Königs gemacht hatte, durch anderweitige Beschränkungen wieder zu schmälern. Bei der vormundschaflichen Regierung des Pausanias mag man zuerst gewagt haben, dem Könige, wenn er ins Feld zog, zwei Ephoren beizugeben. Wenigstens erscheinen diese zuerst in der Schlacht bei Platää (479), wo Pausanias eine Kriegsgefangene ihrem Schutze übergibt¹⁾. Später finden wir sie nur noch in dem Belagerungsheere, welches im J. 404 Athen einschloß²⁾. Aber hier heißt es ausdrücklich, sie hätten nach alter Sitte den König in den Krieg begleitet. Wir müssen daher annehmen, auch wenn uns nur zwei Fälle ihrer Anwesenheit im Felde überliefert werden, daß sie wenigstens bei länger dauernden und besonders wichtigen Kriegen, soweit diese auf dem Boden Griechenlands spielten, dem Könige zugesellt wurden. Ihre amtliche Thätigkeit war hier freilich auf die Theilnahme an den Opfern des Königs und auf den moralischen Einfluß, den ihre Anwesenheit auf die Haltung des Heeres ausübte, beschränkt³⁾; indeß wenn ihnen auch keinerlei Befugnisse bei der Leitung des Krieges eingeräumt waren, so ist doch der unverkennbare Zweck ihrer Anwesenheit, den König auch da, wo er gesetzlich unbeschränkt war, unter die argwöhnische Aufsicht der städtischen Behörde zu stellen⁴⁾. Daher erscheinen die Ephoren auch nur bei Kriegszügen, auf denen der König die Oberanführung hat. Daß sie aber nicht jedesmal den König begleiteten, ist daraus ersichtlich, daß die Ephoren oft durch Gesandtschaften von Sparta aus dem Heere ihre Befehle kund thun⁵⁾. Auch verbietet uns der den Königen auf ihren Feldzügen zuweilen zugesellte Beirath an eine beständige Anwesenheit der zwei Ephoren zu denken.

Die schlechte Kriegführung des Agis scheint den Ephoren zuerst eine erwünschte Veranlassung geboten zu haben dem Könige einen solchen Rath von zehn *σύμβουλοι* beizugeben (418)⁶⁾. Auch in der Folgezeit wandte man diese Maßregel mehrmals und namentlich bei solchen Königen an, die der Uebermacht der Ephoren gefährlich schienen. Dem Agesilaus wurden bei seinem Zuge nach Asien dreißig Spar-

¹⁾ Herodot 9, 76. ²⁾ Xen. Hell. 2, 4, 35 u. 36. Ob sich die Bemerkung bei Aristot. Pol. 2, 9, die Lakedämonier hätten den Königen als *συμπροσβευτάς* ihre Feinde zugesellt, auf die Ephoren oder auf die unten zu erwähnenden *σύμβουλοι* bezieht, ist nicht klar. ³⁾ Xen. resp. Lac. 13, 5. ⁴⁾ Nach Müller Dorer II, 123 sollen die Ephoren Sitz im Kriegsrath gehabt und ihnen die Sorge für den Unterhalt des Heeres und für die Theilung der Beute obgelegen haben. Aber nichts von allem dem ist erweislich oder nur wahrscheinlich. ⁵⁾ So begleiteten das Heer, welches im J. 404 Athen belagerte, wahrscheinlich keine Ephoren. cf. Xen. Hell. 2, 2, 12. Auch bei Dekeleia scheint König Agis keine Ephoren bei sich gehabt zu haben. cf. Ael. V. H. 2, 5. Daß zu dem auf Sphakteria eingeschlossenen Heere mehrere Mitglieder der städtischen Behörde, *τὰ τέλη*, gesandt werden, beweist, daß die Ephoren nicht beim Heere anwesend waren. Thuc. 4, 15. ⁶⁾ Thuc. 5, 63, wo *δέκα συμβούλους* und nicht *δῶδεκα* die richtige Lesart ist. cf. Diod. 12, 78.

tian an die Seite gegeben, welche nach Ablauf eines Jahres von andern Dreißig abgelöst wurden¹⁾. Von diesen *τριάκοντα ἡγεμόνες καὶ σύμβουλοι*, wie sie Plutarch nennt²⁾, bildeten ohne Zweifel zehn den Beirath, während die übrigen zwanzig Führerstellen bekleideten. Auch im böotischen Kriege war Agesilaus durch einen solchen Beirath beschränkt, der seine Feldherrnthätigkeit einer scharfen Beurtheilung unterzog³⁾. Seinem Mitkönig Agesipolis I liefs man ebenso wenig freie Hand; man gesellte auch ihm auf dem olynthischen Feldzuge dreißig Räthe bei⁴⁾.

Noch weiter beschränkte man die Könige in der Oberleitung des Krieges, indem man ihnen gewöhnlich nur auf griechischem Boden die Heerführung verstattete. Durch das Beispiel des Pausanias, der sich mit persischer Hilfe zum Alleinherrscher aufwerfen wollte, ernstlich genug gewarnt sandte man fortan nur selten und ungerne die Könige auf einen weit entlegenen Kriegsschauplatz. Machte man später beim Agesilaus und Agesipolis eine Ausnahme, so liefs man sie eben durch den Beirath der Symbulen streng überwachen. Endlich trennte man vom Heerführeramte die Nauarchie, die Anführung zur See. Im persischen Kriege erscheinen Leotychides und Pausanias noch als Flotten- und Heerführer. Als aber durch das herrschsüchtige Benehmen des Pausanias die Hegemonie zur See verloren ging, zweigte man die Nauarchie vom Königthum ab, eine Mafsregel, die für die damalige Zeit, wo See- und Landmacht noch nicht wesentlich geschieden waren, ebenso willkürlich wie schädlich war⁵⁾. Nur dem Agesilaus, der den Ephoren durch mancherlei schmeichelhafte Aufmerksamkeiten die Ueberzeugung von seiner Gefügigkeit beigebracht hatte, verstattete man den Nauarchen selbst zu ernennen⁶⁾.

So ward das früher fast unumschränkte Königthum endlich zur blofsen Strategie, der Anführung des Landheeres, herabgedrückt⁷⁾. Diese scheint aber, wofern nur der Kriegsschauplatz auf griechischem Boden lag, immer dem Könige zugestanden zu haben, und die Gemeinde mochte nur entscheiden, welcher der beiden Könige jedesmal die Führung übernehmen sollte.

Die nächste Umgebung des Königs bildeten im Kriege die sogenannten Tisch- oder Zeltgenossen desselben, *οἱ περὶ τὴν δαμοσίαν*⁸⁾. Zu ihnen gehörten die Polemarchen, damit sie jederzeit mit dem Heerführer ungestört Rath pflegen könnten⁹⁾. Auch die zwei Pythier, durch die der König die Befehle des delphischen Gottes einholen liefs, scheinen, wie sie im Frieden seine Tischgenossen waren, so im Kriege seine Zeltgenossen gewesen zu sein¹⁰⁾. Als Bedienung waren dem königlichen Zelte noch drei Homöen oder spartanische Vollbürger zugewiesen¹¹⁾. Auch der Herold,

¹⁾ Xen. Hell. 3, 4, 20. 4, 1, 5. 30. 34. Plut. Lys. 23. ²⁾ Plut. Agesil. 6. ³⁾ Diod. 15, 33. ⁴⁾ Xen. Hell. 5, 3, 8. ⁵⁾ Aristot. Pol. 2, 9. ⁶⁾ Xen. Hell. 3, 4, 29. ⁷⁾ Aristot. l. l. ⁸⁾ erg. *σκηναίην* oder *τραπέζαν*. Die Ausgaben für den Tisch des Königs wurden nämlich aus Staatsmitteln bestritten. ⁹⁾ Xen. resp. Lac. 13, 1. ¹⁰⁾ Herodot. 6, 57. Xen. l. l. 15, 5. Suidas s. v. *Ποίθιοι*. ¹¹⁾ Xen. l. l. 13, 1.

die Wahrsager, Aerzte und Flötenspieler waren in der Umgebung des Königs, wenn gleich sie nicht zur Zeltgenossenschaft gezählt wurden. Die Herolde wurden immer aus der Familie der Talthybiaden genommen, welche freilich mit der Abstammung vom Talthybios, dem Herold des Agamemnon, prahlten, aber doch wahrscheinlich nicht Achäer, sondern Spartiaten waren¹⁾; dagegen waren die Wahrsager²⁾, Aerzte³⁾ und Flötenspieler⁴⁾ wohl ohne Ausnahme von fremdem Stamme.

§. 8. Wenn der König nicht die Anführung hatte, so war der Oberfeldherr entweder einer der Polemarchen, oder er wurde zu dem jedesmaligen Feldzuge von der Stadtgemeinde gewählt. Oft fügte man ihm auch noch ein oder zwei Unterfeldherrn bei. So hatte Pausanias bei Platäa als Unterfeldherrn den Euryanax⁵⁾. Als die Aetoler um Beistand gegen die Athener baten, machte man zum Oberfeldherrn des Hülfsheers den Spartiaten Eurylochos, dem man als *συνακόλουθοι* den Makarios und Menedäos unterordnete (426)⁶⁾. Ebenso wird die Leitung eines Feldzuges in Thrakien (422)⁷⁾, in Euböa (413)⁸⁾, und gegen Olynth (378)⁹⁾ drei Feldherrn übertragen. Ueberhaupt scheint es Sitte gewesen zu sein, jedem Führer, der mit der selbständigen Leitung eines Krieges betraut wurde, zwei Stellvertreter beizugeben, damit nicht der Tod oder die Verwundung des einen Anführers den Fortgang des ganzen Unternehmens ins Stocken bringe¹⁰⁾.

Unter den Befehlshabern der einzelnen Heeresabtheilungen hatten die Polemarchen als Anführer der Mora den höchsten Rang¹¹⁾. Sie stellen nach Anweisung des Königs das Heer in Schlachtordnung¹²⁾ und sorgen für die gehörige Verbreitung und Ausführung des Kommandos¹³⁾. Wenn zu dem lakedämonischen Heere die Kontingente der Bundesgenossen hinzugetreten sind, so vertheilen sie sich vor der Schlacht auf die ganze Front des Bundesheeres, um die Leitung des Ganzen gleichmäßiger zu machen. Im Lager beaufsichtigen sie die allgemeine Ordnung, die Uebungen, Spiele und Gesänge¹⁴⁾; im Frieden sind sie Vorsteher der Syssitien und erlauben sich als solche sogar den Königen entgegenzutreten¹⁵⁾. Als ihre Stellvertreter sind wohl die nur bei Xenophon erwähnten *συμφορεῖς τοῦ πολεμάρχου* anzusehn¹⁶⁾. Den Polemarchen zunächst stehen im Hoplitenheere die Lochagen und Pentestosteren und werden als höhere Befehlshaber auch zum Kriegsrathe und zum Opfer des Königs

1) Herodot 7, 134. 2) I. I. 9, 33. Plat. Lys. 28. 3) Die Titel *ιατρός* und *ἀρχίατρος* kommen auch in Inschriften vor. cf. Boeckh corp. inser. I, 611, 6. 4) Ihre Zahl war nach Thuc. 5, 70 beträchtlich. 5) Herodot 9, 40. 6) Thuc 3, 100. 7) Thuc. 5, 12. 8) Thuc. 8, 5. 9) Xen. Hell. 5, 2, 24. 10) Vergl. Thuc. 4, 38, wo *Υππαρχέτης* als Eigennamen zu fassen ist. 11) Der älteste unter ihnen scheint einen besonderen Vorrang genossen zu haben. Xen. resp. Lac. 13, 7. 12) Xen. Hell. 4, 3, 21. 13) Xen. resp. Lac. 13, 9. 14) I. I. 12, 6. 15) Dem aus dem Kriege zurückkehrenden Agis erlaubten die Polemarchen nicht zu Hause zu speisen. 16) Xen. Hell. 6, 4, 14. Hesychius: *παράφορμα, ἀρχή τις τῶν συναξιότιων βασιλεί.* Sind hier auch die *συμφορεῖς* gemeint?

zugezogen¹⁾, an dem die Enomotarchen als untergeordnete Führer nicht Theil nahmen. Die Führer des Trains, *ἄρχοντες τοῦ σκευοφορικοῦ* scheinen keine ganz untergeordnete Stellung gehabt zu haben, wenigstens werden auch sie zum königlichen Opfer zugelassen²⁾. In den Söldnerheeren haben die Taxiarchen den Rang von Polemarchen³⁾. Sie führten eine wahrscheinlich nach den Umständen verschiedene Zahl von Lochen, welche wieder von Lochagen befehligt werden.

Außer diesen Anführern gab es im lakonischen Hoplitenheere noch eine Menge anderer. Das ganze Heer bestand, wie Thukydides sagt, zum größten Theile aus Befehlshabern⁴⁾. Der dritte, fünfte und siebente Mann der Rotte war seinem Vordermann, dem zweiten, vierten und sechsten übergeordnet und mußte für die richtige Deckung der Rotte sorgen. In diesem Sinne hießen die auf der 1. 3. 5. 7. Stelle Stehenden die Vordermänner, *προϊοσιάται*, die auf der 2. 4. 6. 8. Hintermänner, *ἐπισιάται*. Der erste Mann der Rotte hieß Rottenführer, *ἡγεμών*, *ἡγούμενος*, der letzte der Rottenschließer, *οὐραγός*. Der Rottenführer mußte sich durch Muth und Körperstärke auszeichnen, der Rottenschließer durch Kriegserfahrenheit und ruhige Besonnenheit⁵⁾.

Beim Ausmarsch begleiteten das spartanische Heer auch eine Anzahl Handwerker. Sie waren nicht bloße Kriegshandwerker, sondern sie besorgten alle Verrichtungen, welche eine besondere technische Fertigkeit erforderten. Daher war denn auch, wie Xenophon sagt⁶⁾, der Spartaner im Felde mit allem Nothwendigen ebenso gut versehen, wie zu Hause. Auch das Verwaltungswesen war streng geordnet. Der Fleischvertheiler *κρεωδαίτης*, ein Posten, zu dem sogar vornehme Spartiaten gewählt wurden⁷⁾, besorgte die Verpflegung des Heeres. Die Zahlmeister, *ταμίαι*, verabreichten im Auftrage des Oberfeldherrn das nöthige Geld. Die Beuteverkäufer überwachten die eingebrachte Beute, bis dieselbe zum Zwecke der gleichmäßigeren Vertheilung in baare Münze umgesetzt war. Auch ein besonderer

¹⁾ Xen. resp. Lac. 13, 4. ²⁾ Xen. I. I.: *πάρεσι δὲ περὶ τὴν θυσίαν πολέμαρχοι, λοχαγοὶ, πεντηκοστήρες, ξένων στρατιάρχοι, στρατοῦ σκευοφορικοῦ ἄρχοντες καὶ τῶν ἀπὸ τῶν πόλεων δὲ στρατηγῶν ὁ βουλούμενος*. Cobet novae lectt. p. 735 emendirt: *πάρεσι — πεντηκοστήρες, ἐνωμοτάρχαι, οἱ τοῦ σκευοφορικοῦ ἄρχοντες*. Allerdings ist *ξένων στρατιάρχοι* ein sehr ungewöhnlicher Ausdruck statt *ξεναγοί*; indess die Konjekturen *ἐνωμοτάρχαι* scheint doch nicht zulässig, da die Enomotarchen nach sonstigen Nachrichten am Kriegsrathe und somit auch wohl am Opfer des Königs nicht Theil nahmen. cf. Xen. Hell. 4, 5, 7, wo *πολέμαρχοι, πεντηκοστήρες, ξεναγοί* zum Kriegsrathe berufen werden. Ueber die verschiedenen Befehlshaber cf. Xen. Anab. 3, 4, 14. Schol. ad Thuc. 5, 66. ³⁾ Xen. Hell. 4, 1, 26. 3, 2, 16. In der letzten Stelle sind sie Anführer des schwerbewaffneten Fußvolks; aber auch bei der Reiterei, bei den Leichtbewaffneten und sogar bei der Flotte werden Taxiarchen erwähnt. cf. Aristot. Polit. 6, 8. Sturz lex. Xenoph. s. v. Sie haben einen höhern Rang als die Lochagen und nehmen auch am Kriegsrathe Theil. ⁴⁾ Thuc. 5, 66. ⁵⁾ Cf. Rüstow und Köchly I. I. p. 107. ⁶⁾ Xen. resp. Lac. 11, 2. ⁷⁾ Plut. Lys. 22. Quaest. conv. 10, 2.

Gerichtshof, die *Ἑλληνοδίκαι*, war eingesetzt, um die Streitigkeiten der Einzelnen zu schlichten¹⁾.

§. 9. Die Evolutionen des lakonischen Heeres scheinen sich im Wesentlichen von denen anderer griechischer Heere nicht unterschieden zu haben. Indefs wird uns doch eine genannt, welche als ihnen besonders eigenthümlich angesehen wurde. Dies war der lakonische Contremarsch, *ἐξελιγμὸς Λάκων*, welcher angewandt wurde, wenn man einem vom Rücken her drohenden Feinde die Front zukehren wollte. Denn da zu den im ersten Gliede stehenden Rottenführern immer die Tapfersten und Gewandtesten gewählt wurden, so war es von Wichtigkeit immer mit der Frontseite anzugreifen. Dieser Frontwechsel wurde durch den Contremarsch nach Rotten, *ἐξελιγμὸς κατὰ λόχους* oder *κατὰ σάχους* folgendermaßen bewerkstelligt. Alle im ersten Gliede stehenden, die *ἡγεμόνες*, machen Kehrt, marschiren links bei ihrer Rotte vorbei und über dieselbe um deren ganze Länge hinaus, während die übrigen Glieder ihrem jedesmaligen Rottenführer folgen. Oder die Uragen machen Kehrt und die übrigen Glieder stellen sich der Reihe nach vor ihnen auf. Dadurch wird der ganze Lochos in einen anderen dem früheren gleichen Raum gebracht, nur die Stellung der Glieder wird die umgekehrte. Weil aber hierbei der rechte Flügel zum linken wurde, so machte man oft, um diesem Uebelstande abzuheffen, noch den Contremarsch nach Gliedern, der wiederum in der doppelten Weise wie der Contremarsch nach Lochen ausgeführt werden konnte²⁾.

Wenn eine rechts abmarschirte Kolonne von der Frontseite her den Feind heranrücken sieht, so marschiren die Enomotien links auf und stellen so die Schlachtlinie her. Diese Evolution heißt *παραγωγή εἰς μέτωπον*. Macht der Feind Miene das Heer im Rücken anzugreifen, so führen sie den Contremarsch nach Rotten aus, und wenn sie die dadurch entstehende Umstellung der Flügel unbequem fanden, so machte das Ganze rechts um und trat durch den Contremarsch nach Gliedern wieder in die normale Schlachtstellung über. Erschien aber der Feind dem in Kolonne marschirenden Heere zur Rechten, so liefs man die Enomotien rechts einschwenken, wobei dann der letzte Lochos seine Stelle auf dem rechten Flügel erhielt. Griff der Feind von der linken Seite an, so schwenkte man nach links ein, wodurch die regelmässige Schlachtordnung hergestellt wurde³⁾.

Das Kommando zu den einzelnen Bewegungen, die *παράγγελσις*, gab der König entweder selbst oder liefs es durch den Herold ausrufen. Darauf wiederholten es die Polemarchen, dann der Reihe nach die Lochagen, Pentestokeren und Enomo-

¹⁾ Xen. resp. Lac. 13, 11. Der Name Hellenodiken stammt wohl aus der älteren Zeit, wo die peloponnesische Symmachie noch fast alle griechischen Staaten umfaßte. ²⁾ Arrian Tact. 23, 3. 24, 2. Xen. resp. Lac. 11, 8 u. 9. ³⁾ Xen. l. l. 11, 5 sq.

tarchen¹⁾. Erst auf das Kommando des Enomotarchen wurde die Bewegung ausgeführt²⁾.

§. 10. Der Phliuntische Gesandte Prokles sagt in einer Rede an das athenische Volk, die Spartaner könnten in der kürzesten Frist das größte Landheer in's Feld stellen. Und wirklich, so lange die Spartaner auch zaudern mochten den Krieg zu erklären, so schnell waren sie gerüstet, wenn sie sich einmal entschieden hatten. In der älteren Zeit ging die Kriegserklärung von den Königen aus, später von der städtischen Gemeinde, der πόλις. In deren Auftrag machten dann die Ephoren bekannt, bis zu welcher Altersklasse das Heer ins Feld rücken sollte; in schleunigen Fällen bestimmten sie auch wohl nach eigenem Ermessen den Anführer, wenn nicht einer der Könige die Führung übernahm. — Zum Kriegsdienst waren alle Waffenfähigen vom zwanzigsten bis zum sechzigsten Jahre verpflichtet und kein Dienstpflichtiger, ἔμψροπος, durfte ohne Erlaubniß der Behörden ins Ausland reisen. In der späteren Zeit des Staates war Jeder, welcher drei Söhne zum Heere stellte, vom Kriegsdienst aufser Landes befreit³⁾. Dagegen in der Blüthezeit Sparta's trugen viele die Waffen über die Grenze der Dienstpflicht hinaus. So lesen wir von einem achtzigjährigen Greise, dessen Kriegsmuth sich in seinem langen Leben noch nicht gekühlt hatte⁴⁾. Manche ließen sich auch durch auffallende körperliche Gebrechen nicht abhalten in den Krieg zu ziehen. Fast erblindete Augenranke stürzten sich in das Schlachtgewühl⁵⁾ und eine Spartanerin trieb ihren halbblahmen Sohn in den Krieg mit den Worten: Denke bei jedem Schritte daran tapfer zu sein⁶⁾.

Die Aushebung erstreckte sich nicht bloß auf die Spartiaten, vielmehr wurden schon in den frühesten Zeiten des Staates auch Periöken und Heloten zum Kriegsdienst herangezogen. Bei Thermopylä kämpften neben 300 Spartiaten 1000 oder nach anderer Nachricht 700 Periöken⁷⁾, und auf Sphacteria wurden unter 292 Hoplitennur 120 Spartiaten gefangen genommen⁸⁾. Zur Zeit der Schlacht bei Leuktra war die Gesamtzahl der Hoplitenn, welche Sparta stellen konnte, nicht viel über 3600, von denen gegen 2500 Periöken waren⁹⁾. Die Heloten dienten anfangs nur als Leichtbewaffnete; aber schon im peloponnesischen Kriege werden sie auch als Hoplitenn verwandt und namentlich gern auf einen entlegenen Kriegsschauplatz entsandt. So

¹⁾ Thuc. 5, 66. ²⁾ Xen. 13, 9: *Καὶ παρακελεύονται δὲ τῷ ἐνωμοτάρχῃ· οὐδ' ἀκούεται γὰρ εἰς ἐκάστην πᾶσαν τὴν ἐνωμοτίαν ἀφ' ἐκάστου ἐνωμοτάρχου ἕξω· ὅπως δὲ καλῶς γίνονται, πολεμάρχῳ δεῖ μέλειν.* Die Stelle bietet keinen gesunden Sinn. Ich vermthe, dafs gelesen werden muß statt τῷ ἐνωμοτάρχῃ: οἱ ἐνωμοτάρχαι und statt ἐνωμοτάρχου: πολεμάρχου. Die Enomotarchen ermuntern ihre Leute; denn der entfernt stehende Polemarch kann nicht bis in jede ganze Enomotie gehört werden. ³⁾ Aristot. Pol. 2, 9. Ael. V. H. 6, 6. ⁴⁾ Plut. Apophth. Lac. Hippodami l. I. I, 272. ⁵⁾ Plut. Var. Apophth. Lac. 59 l. I. I, 291. Herodot 7, 229. ⁶⁾ Plut. Lacaen. Apophth. l. I. I, 299. ⁷⁾ Herodot 7, 202. Diod. 11, 4. Ctes. Pers. 25. ⁸⁾ Thuc. 4, 38. ⁹⁾ Xen. Hell. 6, 4, 15.

wird Brasidas im J. 424 mit 700 Heloten, denen später noch 1000 hinzugefügt werden, nach Thrakien geschickt¹⁾. Gewöhnlich oder auch immer wurde dann denen, die als Hoplitzen dem Staate gedient hatten, die Freiheit geschenkt²⁾. Als solche Freigelassene, *νεοδαμώδεις*, werden sie dann oft in Kriegen verwandt. Mit 600 solcher Freigelassener wird der Spartaner Ekkritus im J. 413 den Syrakusanern zu Hilfe gesandt³⁾. Später als die Zahl der Neodamoden in Folge häufiger Hoplitendienste der Heloten immer mehr stieg, werden sie in größeren Massen aufgeboten. So werden dem Timbron 1000⁴⁾, dem Agesilaus 2000 von ihnen auf den asiatischen Feldzug mitgegeben⁵⁾.

§. 11. Der Ausmarsch des Heeres geschah in der Regel ebenso schleunig als die Ausrüstung. Aber bisweilen wurde er durch religiöse Bedenken verzögert. Wie allgemein bekannt, erklärten die Spartaner vor der Schlacht bei Marathon den Athenern, sie dürften in den Tagen vor dem Vollmonde nicht ausrücken⁶⁾. Ob dieser Aberglaube nur im Monat Karneios oder in allen Monaten den Ausmarsch verzögerte oder ob gar die Spartaner, wie Herodot anzudeuten scheint, ihn nur als einen Vorwand benutzten, um den Athenern den erbetenen Beistand zu versagen, ist nicht zu entscheiden. Aus der späteren Zeit ist uns wenigstens kein Fall überliefert, dafs sie bei Aussendung eines Heeres sich um den Mond gekümmert hätten.

Vor dem Ausmarsche opfert der König dem Führer Zeus und wenn die Opferzeichen Glück verheifsen, so nimmt der Feuerträger, *πύρφορος*, von dem heiligen Feuer des Altars und trägt es dem Heere voran bis zur Landesgrenze⁷⁾. An der Grenze angelangt opfert der König vor Sonnenaufgang abermals dem Zeus Agetor und der Athene, und wenn auch diese beiden Opfer glücklich beendet, dann überschreitet er, während ihm das Opferfeuer vorgetragen wird, die Landesgrenze. Jenseits der Grenze werden wieder verschiedene Opfer, namentlich dem Grenzflusse und den Heroen des Landes, durch welches der Zug geht, dargebracht⁸⁾. Bei den Opfern sind zugegen die Polemarchen, Lochagen, Pentestosteren, die Anführer des Söldnerheeres und des Trains, die Heerführer der Bundesgenossen je nach ihrem Belieben

¹⁾ Thuc. 4, 80. ²⁾ l. l. 5, 34. ³⁾ l. l. 7, 19. ⁴⁾ Xen. Hell. 3, 1, 4. ⁵⁾ l. l. 3, 4, 2. ⁶⁾ Herodot 6, 106. Suidas s. v. *Ἰππίας Ἀθηναῖος*. Müller Dorer II, 248 glaubt mit Boeckh, index lectt. aest. Berol. 1816, dafs das Gesagte nur vom Monat Karneios gelte. Dafs man im Karneios ungern Kriegszüge unternahm, darüber belehrt uns auch Herodot 6, 206; indess senden die Spartaner doch kurz vor dem Karneiosfesten den Leonidas mit den Dreihundert zu den Thermopylen. ⁷⁾ Xen. resp. Lac. 13, 2: *θύει Διὶ ἀγγίτορι καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ*, er opfert dem Zeus und den in seinem Tempel zugleich mit ihm verehrten Göttern. Vielleicht sind unter diesen *θεοὶ πάρεδροι* die Dioskuren zu denken. Die Konjekturen Dindorf's *σὺν τοῖς σὺν αὐτῷ* ist nicht annehmbar, da von den Zuschauern des Opfers erst §. 4 gesprochen wird. vgl. Nicol. Damasc. 12 ap. Müller l. l. III, 458. ⁸⁾ Xen. resp. Lac. 13, 3: *σφάγια δὲ παντοῖα ἔπειται*. vgl. Cyrop. 3, 3, 24, wo Kyros der Göttern und den Heroen des assyrischen Landes, ehe er in dasselbe einrückt, opfert, was bei Xenophon wohl als eine Nachahmung des spartanischen Brauches anzusehn ist. Bei Herodot 6, 78 opfert Kleomenes auf dem Zuge gegen Argos dem Grenzflusse.

und die zwei Ephoren, welche bisweilen das Heer begleiteten¹⁾. Ungünstige Opferzeichen scheinen die spartanischen Feldherrn selten in ihren Unternehmungen gehemmt zu haben, aber nicht selten schreckten feindselige Naturerscheinungen, namentlich Erdbeben von der Fortsetzung eines Kriegszugs ab.

Auf dem Marsche zog das Heer in der Kolonnenform, im ὄρθιος γάλαξ, oft mit zwei Enomotien, bei breiten Wegen auch wohl mit mehreren in der Front, wogegen man Engpässe und Defileen bisweilen im Reihemarsch mit zwei Mann Frontbreite passirte²⁾. Skiriten und Reiter, welche den Weg auskundschafteten, eröffneten den Zug, dann folgte das übrige Heer, der König oder Oberfeldherr an der Spitze³⁾. Das Gepäck wurde auf Lastthieren und Wagen fortgeschafft, die Schilde von den Helotensklaven den Herren nachgetragen⁴⁾. Die Märsche wurden bisweilen, wenn Schnelligkeit Noth that, sehr beschleunigt. So legt Agesilaus einmal einen Weg von zwei Tagemärschen in einem Tage zurück⁵⁾ und machte den Weg vom Hellespont bis nach Böotien in dreißig Tagen⁶⁾, was einen Tagemarsch von mindestens vier Meilen ergibt. Das Heer, welches die Spartaner nach der Schlacht bei Marathon den Athenern zu Hülfe sandten, machte den Weg dorthin in drei Tagen⁷⁾, was die außerordentliche Schnelligkeit von acht Meilen für den Tag voraussetzt.

§. 12. Gedachte man eine Schlacht zu liefern, so wurde zuvor aus den Eingeweiden der Opferthiere besonders der Leber der Wille der Götter erforscht. Natürlich wurden die Opferzeichen gewöhnlich nach dem Sinne des Oberfeldherrn ausgelegt und man scheute sich auch nicht durch frommen Betrug günstige Vorzeichen zu gewinnen⁸⁾. Nach vollbrachtem Opfer trat der König an die Spitze des Elitelochos der ersten Mora und nahm zwischen dieser und der zweiten Mora seine Stellung⁹⁾. Neben

¹⁾ Xen. resp. Lac. 13, 4. Unter den στρατηγοὶ τῶν πόλεων versteht Schneider z. d. St. fälschlich die Anführer aus den Periökenstädten. Es sind die Anführer aus den Städten der Bundesgenossen gemeint. ²⁾ So marschirt Archidamos bei Xen. Hell. 7, 4, 22 εἰς δύο ἄγων. ³⁾ Xen. resp. Lac. 13, 6. οἱ προεφενώμενοι ἵππεῖς sind hier nicht, wie in den Ausgaben geschieht, als die Garde der Ritter, sondern als ein Vortrab von Reitern zu fassen. ⁴⁾ Xen. l. l. 11, 2. ⁵⁾ Xen. Hell. 5, 4, 49. ⁶⁾ Corn. Nep. Agesil. 4, 4. ⁷⁾ Herodot 6, 120. ⁸⁾ So schrieb Agesilaus das Wort *νίκα* in seine Hand und prägte es dann auf die Leber des Opferthieres ab. Plut. Apophth. Lac. Agesil. l. l. I, 262. ⁹⁾ Xen. resp. Lac. 13, 6: λαβὼν τὸ ἄγγμα τῆς πρώτης μόρας ὁ βασιλεὺς ἄγει συστρέψας ἐπὶ δόρυ, ἔς τ' ἂν γέννηται ἐν μέσῳ δυοῖν μόραν καὶ δυοῖν πολεμέροισιν. Als das ἄγγμα τῆς πρώτης μόρας fassen alle Erklärer die Garde der dreihundert Ritter. Aber diese kann nicht als die Elite der ersten Mora bezeichnet werden, da in jeder Mora alle Altersklassen vertreten waren und man nicht annehmen kann, daß in einer Mora dreihundert Männer im Alter von 20 bis 25 Jahren gewesen seien. Es ist vielmehr das ἄγγμα τ. πρ. μ. zu fassen als der erste Lochos der ersten Mora, worin die ausgesuchtesten Soldaten waren. Ich vermüthe dann, daß der letzte Satz des §. 8: Ἐξέσται δὲ τῷ νέῳ καὶ κεκριμένῳ εἰς μάχην συνιέναι καὶ φαιδρὸν εἶναι καὶ εὐδόκιμον hinter §. 6 zu stellen sei. An der Stelle, wo er in den Texten steht, ist er durchaus unverständlich und die versuchten Erklärungsweisen, wonach κεκριμένος als ‚gescheitelt‘ und εὐδόκιμος als ‚geputzt‘ gedeutet wird, sind ganz unzulässig, da beide

ihn stellten sich von dem ältesten Polemarchen geordnet die Sieger im olympischen Festspiel¹⁾, die drei Homöen aus der Zeltgenossenschaft des Königs, die Wahrsager, Aerzte, Flötenspieler und die Freiwilligen, welche sich etwa zu diesem Ehrenposten gemeldet hatten²⁾. Ausserdem umgab den König die Garde der Ritter³⁾, die aber, wenn der Krieg ausserhalb der Peloponnesos geführt wurde, nur zum Theil aufgeboten wurde. Die Deckung der Flügel übernahm die Reiterei und die Leichtbewaffneten⁴⁾. Söldner, Neodamoden und überhaupt schwächere Truppen standen auf dem linken Flügel, aber auch das Corps der Skiriten, die zur Entscheidung des Kampfes nicht wenig beitrugen, hatte hier seine Stelle⁵⁾. Die gewöhnliche Tiefe der Aufstellung betrug acht Mann⁶⁾, was bei einer 25 Mann starken Enomotie eine Frontbreite von 3⁷⁾, bei einer 32 Mann starken eine Frontbreite von 4 Mann für die Enomotie ergibt⁸⁾. Eine Aufstellung von geringer Tiefe wählte man selten, wohl aber fand man die Tiefe von acht Mann bisweilen zu schwach. So gab Mnasippus in dem Gefecht auf Kerkyra seiner Schlachtreihe durch Abschwenken von den Flanken eine grössere Tiefe (374)⁹⁾. Auf dem arkadischen Feldzug im J. 370 marschirt Agesilaus neun bis zehn Mann tief¹⁰⁾. In der Schlacht bei Leuktra haben die Enomotien drei Mann in der Front und zwölf in der Tiefe¹¹⁾. Diese tiefere Aufstellung wählte man, wenn man einem

Wörter in diesem Sinne nirgends nachweisbar sind. Und warum ist es nur dem *véos* gestattet, gescheitelt und geputzt zu sein? Bei der Umstellung würde der Sinn des Satzes sein: Es ist aber den jungen Männern, welche zum Kampfe auserlesen sind, gestattet mitzugehen d. h. mit dem Könige. Wir würden dann in diesen *véoi* den zum Kampfe ausgewählten Theil der Rittergarde oder auch die ganze Rittergarde erblicken.

¹⁾ Plat. Lyc. 22. ²⁾ Xen. resp. Lac. 13, 7: *καὶ μάντιες καὶ λατοροὶ καὶ ἀνληταὶ οἱ τοῦ στρατοῦ ἄρχοντες καὶ ἐθελούσιοι*, wo *οἱ τοῦ στρατοῦ ἄρχοντες* wahrscheinlich ein Glassem ist. ³⁾ Thuc. 5, 72. ⁴⁾ I. I. 5, 67. ⁵⁾ Xen. Hell. 3, 2, 16. 5, 2, 40. In der Schlacht bei Leuktra, Hell. 6, 4, 10 finden wir die Reiterei merkwürdiger Weise vor der Linie des Fufsvolks aufgestellt. ⁶⁾ Die Beweisstellen s. bei Rüstow u. Köchly I. I. p. 118 sq. ⁷⁾ Xen. resp. Lac. 11, 4: *Ἐκ δὲ τούτων τῶν μορῶν διὰ παρεγγυήσεως καθίστανται τότε μὲν εἰς ἐνωμοτίας, τότε δὲ εἰς ἕξ*. Die Stelle ist offenbar verderbt. Es muss gelesen werden: *Ἐκ δὲ τούτων τῶν μορῶν καθίστανται αἱ ἐνωμοτίαι τότε μὲν εἰς τρεῖς, τότε δὲ εἰς ἕξ*. Die Enomotien stellen sich bald mit drei, bald mit sechs Mann in der Front auf. Denkt man sich die Enomotie aus 24 Mann und einem Enomotarchen bestehend, wie sie wahrscheinlich in Sparta bei den militärischen Uebungen formirt wurde, so stand die Enomotie bei einer Frontbreite von drei Mann acht Mann tief, bei einer Frontbreite von sechs Mann vier Mann tief. Durch Eindopplung der Glieder nach der Breite konnte man aus der ersten Stellung leicht in die zweite übergehen. ⁸⁾ Diese Aufstellung finden wir in der Schlacht bei Mantinea. Thuc. 5, 68. Thukydides berichtet hier, die Enomotien hätten vier Mann in der Front gehabt, die Tiefe sei aber nicht bei allen gleich gewesen, sondern die verschiedenen Lochagen hätten die Aufstellung nach der Tiefe verschieden eingerichtet. Wie konnte die Tiefe der Enomotien verschieden sein, wenn die Frontbreite bei allen gleich war? Dies ist wohl daher zu erklären, dass vor der Schlacht ein Sechstel des Heeres nach Hause entlassen wurde. Ein Theil der Lochagen hatte jetzt seinen Lochos neu rangirt, ein anderer nicht. In den nicht rangirten Lochen waren wegen des abgegangenen Sechstels die Enomotien an Kopzahl nicht ganz gleich und daher auch die Tiefe der Aufstellung in etwas verschieden. Durchschnittlich betrug, wie Thukydides sagt, die Tiefe acht Mann. ⁹⁾ Xen. Hell. 6, 2, 20. ¹⁰⁾ I. I. 6, 5, 19. ¹¹⁾ I. I. 6, 4, 12.

starken Feinde gegenüberstand, von dem man ein Durchbrechen der Linie fürchtete oder auch wenn die Flügel des Heeres durch die Oertlichkeit, etwa durch einen Engpaß oder Fluß, gegen eine Umzingelung geschützt waren. Waren aber die Flanken durch die Oertlichkeit nicht hinlänglich gedeckt und hatte man einen überlegenen Gegner vor sich, so schützte man bisweilen die eine oder auch beide Seiten der Schlachtlinie durch einen in der Verlängerung der Frontlinie gezogenen Wall und Graben¹⁾.

Im Bundesgenossenheere standen die Lakedämonier gewöhnlich auf dem rechten Flügel, der bei allen griechischen Heeren als der Ehrenposten angesehen wurde. Indefs wenn voraussichtlich die größte Gefahr auf Seiten des linken Flügels war, so stellten sie sich auch ausnahmsweise auf diesem auf. So nahm Teletias mit den lakedämonischen Soldaten im Kriege gegen Olynth seine Stellung auf dem linken Flügel, weil er bei dieser Aufstellung gerade dem Thore von Olynth gegenüber stand, gegen welches vornehmlich der Angriff gerichtet war²⁾. Ebenso hatten sich in der Schlacht bei Mantinea im J. 418 die Lakedämonier auf dem linken Flügel aufgestellt³⁾.

§. 13. Vor der Schlacht wird den Musen und dem Eros geopfert, den Musen, damit die Krieger sich erinnern, daß noch die späte Nachwelt ihre Heldenthaten preisen wird, dem Eros, weil die Soldaten der einzelnen Abtheilungen durch gegenseitige Freundschaft verbunden waren⁴⁾. Lange Anreden vor der Schlacht, um den Muth des Heeres zu entflammen, waren nicht gebräuchlich, da man mit Recht glaubte, daß eine langjährige Waffenübung größere Hoffnung auf den Sieg gebe als die schönste Ermunterungsrede. Aber die Soldaten ermunterten sich gegenseitig und jeder Enomotarch mahnte die Seinigen ihre Pflicht zu thun⁵⁾. War der Feind bereits in der Entfernung sichtbar, so wurde der Artemis Agrotera, einer in Sparta vielverehrten Göttin, eine Ziege geopfert⁶⁾. Dann bekränzten sich alle und erwarteten glänzend wie zum Feste geputzt den herannahenden Feind⁷⁾. Hatte sich dieser etwa bis auf die Weite eines Stadiums genähert, so spielten die Flötenspieler das Marschlied, *Καστόρειον*⁸⁾, der

¹⁾ I. I. 4, 4, 9. ²⁾ I. I. 5, 2, 40. ³⁾ Thuc. 5, 67. ⁴⁾ Sosicrat. fr. ap. Müller I. I. IV, 501, 7. Plut. de cohib. ira c. 10 gibt als Zweck des Musenopfers an, daß der Ungestüm der Kämpfenden geändert werde. Dagegen der Spartaner Eudamidas bei Plut. Apophth. Lac. Eudam. 10 I. I. I, 270: ὅπως αἱ πράξεις λόγον ἀγαθῶν τυγχάνωσιν. Daß die militärischen Abtheilungen bei den Spartanern wenigstens in der älteren Zeit auf gegenseitiger Freundschaft und einer gewissen Verbrüderung von Gleichgesinnten beruhten, deutet Hesychius s. v. ἐνωμοσία an. Deshalb wurde dem Eros geopfert. ⁵⁾ Xen. resp. Lac. 13, 9. Thuc. 5, 69. Die πολεμικοὶ νόμοι sind hier nicht mit dem Scholiasten als Kriegsgesänge zu deuten. vgl. Krüger z. d. St. ⁶⁾ Plut. Lyc. 22. Nicol. Damasc. ap. Müller I. I. III, 458. Xen. resp. Lac. 13, 8. Hell. 4, 220. ⁷⁾ Xen. resp. Lac. 13, 8. ⁸⁾ Xen. Hell. 4, 2, 20. Die Stellen über das Kastoreion sind gesammelt bei Müller Dorer II, 335, Boeckh de metr. Pind. p. 276. Kastoreion heißt das Lied in Rücksicht seiner Melodie, παιῶν ἐμβατήριος in Bezug auf seinen Inhalt. Man nannte es wahrscheinlich deshalb Kastoreion, weil die Melodie ursprünglich auf ein Lied zur Ehre des Kastor erfunden

König stimmte den *παῖν ἐμβατήριος* an, und unter dem rythmischen Takte des Liedes und der Musik rückten alle in gemessenem Gleichschritt an¹⁾. Das Hauptaugenmerk richtete man darauf, daß die Reihen nicht zerrissen wurden und dem Feinde nirgends eine Lücke zum Eindringen boten²⁾. Wurde auch diesem Uebelstande durch das ruhige Vorrücken im Gleichtritt meistens glücklich vorgebeugt, so konnte man einen andern nicht immer vermeiden. Beim Anrücken gegen den Feind suchten nämlich die Soldaten des rechten Flügels ihre vom Schilde nicht gedeckte rechte Seite aus dem Bereich der feindlichen Schüsse zu ziehen, wodurch dann die ganze Schlachtreihe oft so sehr nach rechts rückte, daß sie den feindlichen linken Flügel weit überragte³⁾. Befürchtete man vom Feinde einen Flankenangriff, so liefs man gewöhnlich die Reiterei und die Dreißigjährigen, welche wahrscheinlich in den letzten Gliedern der Enomotien standen, vorrücken und durch sie gleichsam wie durch eine Schützenlinie das vorrückende Hauptheer decken. Dieses stürmte dann mit vorgehaltener Lanze auf den Feind los, um ihn in festgeschlossenem Andrang zurückzuwerfen⁴⁾. Bisweilen suchte man auch durch verstellte Flucht zu siegen; man wich zurück, wandte plötzlich wieder um und trieb dann den Feind, der bei seiner stürmischen Verfolgung in Unordnung gerathen war, in die Flucht⁵⁾. Nur selten kam es zum eigentlichen Handgemenge und zum Gebrauch der Schwerter. War der rechte Flügel, auf dem der König stand, zurückgeworfen oder zersprengt, so versuchte man meistens nicht, die Schlacht wiederherzustellen; es galt dann nur sich langsam und in guter Ordnung die Front dem Feinde zugekehrt zurückzuziehen⁶⁾.

§. 14. War der Sieg entschieden, so liefs der König das Heer sich in Schlachtordnung aufstellen. Jeder mußte sich bekränzen und die Hoboen spielten das Siegeslied⁷⁾. Den geschlagenen Feind weiter zu verfolgen und durch eine vollständige Vernichtung desselben den Zweck des Kampfes zu erreichen, war bei den Spartanern in der älteren Zeit nicht Sitte, nicht etwa weil sie es als ein Gebot der Menschlichkeit angesehen hätten, einen griechischen Bruderstamm zu schonen, sondern

war und weil beim Absingen desselben das Bild des einen Dioskuren, welches das Heer immer begleitete, vorangetragen wurde. Später wurden dieser Melodie auch Texte zu Embaterien zu Grunde gelegt, aber der Name *Kastoreion* blieb.

¹⁾ Thuc. 5, 70 erwähnt ausdrücklich, daß dies nicht etwa ein religiöser Brauch gewesen sei, sondern daß die Flöten nur zur Erleichterung des Gleichtritts gedient haben. vgl. Plut. *Apopth.* Agesil. I, 36. l. l. I, 257. *Polyaen.* 1, 10. Auch die Kreter gingen unter Gesang und Flötenspiel in die Schlacht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Spartaner diese Sitte von ihnen entlehnt haben. vgl. Athen. 14, 626 A. In den ältesten Zeiten zogen sie unter Leier- und Zitherspiel in den Kampf. vgl. Paus. III, 17. Erst gegen Ende des siebenten Jahrhunderts scheint der Musiker Theletas das Flötenspiel in Sparta in Aufnahme gebracht zu haben. ²⁾ Plut. *Pelop.* 23. ³⁾ Thuc. 5, 71. ⁴⁾ Xen. *Hell.* 2, 4, 32. 4, 3, 17. *Diod.* 15, 32. ⁵⁾ So bei *Thermopylae* cf. Herodot 7, 211, bei *Plataeae* vgl. Plato *Laches* 191 C. ⁶⁾ Xen. *Hell.* 2, 4, 33. ⁷⁾ l. l. 4, 3, 21.

nur weil es ihnen an der nöthigen Reiterei zur nachdrücklichen Verfolgung des Feindes fehlte und das Hoplitenheer beim eiligen Nachsetzen leicht in Unordnung gerathen oder in einen Hinterhalt gelockt werden konnte¹⁾. Später als dem spartanischen Heere die nöthige Zahl leichtbewaffneter Peltasten beigegeben war, ging man von diesem Grundsatz ab. So soll Agis einem Spartaner, der ihm rieth, nicht gegen den fliehenden Feind zu kämpfen, geantwortet haben: Wie werden wir Standhaltende besiegen, wenn wir nicht einmal gegen Fliehende kämpfen können²⁾. So wie bei den übrigen Griechen, galt auch bei den Spartanern diejenige Parthei als besiegte, welche sich durch den Herold zuerst die Auslieferung der Gefallenen ausbitten liefs, ein Geständniß der Niederlage, zu dem man bisweilen den Feind durch eine List zu bewegen suchte³⁾. Der Sieger errichtete dann aus den Waffen der gefallenen Feinde ein Tropaion und lieferte die Todten zur Beerdigung aus. Die Beraubung der Getödteten war während der Dauer der Schlacht verboten, damit die Soldaten nicht aus Beutegier ihre Reihen verließen⁴⁾; erst nach beendetem Kampfe war es verstattet auf dem Schlachtfelde oder im feindlichen Lager Beute zu machen⁵⁾. Diese wurde dann gesammelt, auf einen Haufen gebracht und verkauft. Der Erlös wurde unter die Einzelnen zu gleichen Theilen vertheilt, nur der König bekam den Zehnten⁶⁾ oder nach einer weniger glaubhaften Angabe gar den dritten Theil des Ganzen⁷⁾. Kriegsbeisteuern und Auflagen, die man in Feindesland ausschrieb, auch wohl die Lösegelder für die Gefangenen, zwei Minen für den Mann, wurden, so weit sie nicht zur Führung des Krieges selbst verwendet wurden, nach Sparta gebracht und den Ephoren als den Beaufsichtigern des Staatsschatzes überwiesen⁸⁾.

Einen Theil der Kriegsbeute den Göttern zu opfern war nicht spartanischer Brauch; denn man dürfe, glaubte man, nicht opfern, was Besiegte und Feiglinge besessen hätten⁹⁾. Doch machte man von dieser Sitte auch bisweilen eine Ausnahme. So weihte Agesilaus nach der Schlacht bei Koroneia ein Zehntel der Beute, das sich nach Xenophons Angabe auf hundert Talente belief, dem Gotte zu Delphi¹⁰⁾.

§. 15. So wie die Spartaner ihre Stadt nicht gegen eine Belagerung durch Mauern geschützt hatten, so waren sie auch selbst nicht in der Belagerungskunst bewandert. Ja ihre Abneigung gegen den Festungskampf ging so weit, daß man dem Lykurg andichtete, er habe das Bestürmen feindlicher Städte, das *πορρομαχεῖν*, untersagt¹¹⁾. Im ersten messenischen Kriege wagten sie nicht einmal eine Verschanzung, welche die Messenier vor ihrer Frontlinie aufgeworfen hatten, zu erstürmen¹²⁾. Die

¹⁾ Thuc. 5, 73. Plut. Apophth. Lac. Lyc. 1. 1. I, 281. ²⁾ l. 1. Agis Archid. f. 12 l. 1. I, 283.

³⁾ Xen. Hell. 4, 3, 21. Polyæn. 2, 1, 23. ⁴⁾ Plut. Apophth. Lac. Lyc. 31 l. 1. I, 281. Ael. V. H. 6, 6.

⁵⁾ Thuc. 5, 74. ⁶⁾ Herodot 9, 81. ⁷⁾ Polyb. 2, 62, 1. ⁸⁾ Plut. Lys. 16. ⁹⁾ Plut. Apophth. Lac. Cleom. Anax. f. l. 1. I, 275. ¹⁰⁾ Xen. Hell. 4, 3, 21. ¹¹⁾ Plut. Apophth. Lac. Lyc. 25. l. 1. I, 281.

¹²⁾ Paus. 4, 7.

Hopliten fürchteten bei einem solchen Sturme ihre festgeschlossene Linie zu lockern und so dem Feind eine Blöße zu geben. Wenn uns erzählt wird, sie hätten in den beiden ersten messenischen Kriegen die Festungen Ithome und Eira mehrere Jahre hindurch belagert, so ist dies nicht als eine eigentliche Einschließung dieser Burgen zu betrachten. Sie setzten sich an einem benachbarten Punkte, der die Gegend beherrschte, fest und machten von hier aus beständige Ausfälle gegen den Feind. Auch in der Schlacht bei Platää erscheinen die Lakedämonier noch ungeübt im Kampfe gegen Verschanzungen¹⁾. Sie konnten hier die Perser nicht einmal aus ihrem hölzernen Bollwerk vertreiben und mußten den gewandteren Athenern den Ruhm dieses Kampfes überlassen. Im dritten messenischen Kriege baten sie sich sogar die Hülfe der Athener aus, um das feste Ithome erobern zu können²⁾. Wegen dieser Unkenntniß im Festungskampfe suchte man die feindliche Stadt meistens durch eine bloße Einschließung zu erobern. Lag die Festung in einem Thale, so staute man wohl ein vorbeifließendes Wasser und erschütterte durch eine künstliche Ueberschwemmung die Grundlagen der feindlichen Mauer. Auf diese Weise brachte Agesipolis im Jahre 386 das abgefallene Mantinea zur Unterwerfung. Ein Theil der Soldaten zog um die Stadt einen Graben, während die übrigen etwaige feindliche Ausfälle abwehrten. Dann wurde rings um die Festung eine Mauer aufgeführt, der durch die Stadt fließende Bach gestaut und dadurch ein Theil der Stadtmauer unter Wasser gesetzt. Diese aus ungebrannten Ziegeln erbaut bekam mehre Risse und vergebens bemühten sich die Belagerten den drohenden Einsturz derselben durch hölzerne Stützen aufzuhalten. Sie mußten die Mauer niederreißen und sich den Lakedämoniern ergeben³⁾. Ein anderes Mittel, eine feindliche Stadt zu nehmen, bestand darin, daß man den Belagerten das Trinkwasser abschnitt. Dieses wandte der lakedämonische Befehlshaber Thimbron gegen die kleinasiatische Stadt Larissa an. Er liefs einen Wasserbehälter graben, in den er durch einen Minengang das Wasser aus der Stadt leiten wollte. Aber die Belagerten verschütteten den Eingang der Mine und als Thimbron um dies zu verhüten vor demselben ein hölzernes Schirmdach errichtete, verbrannten sie dieses bei einem nächtlichen Ausfall. So mußten die Lakedämonier unverrichteter Sache von der Festung abziehen⁴⁾. Weitläufigere Anstalten trafen die Spartaner und ihre Bundesgenossen bei der Belagerung von Platää (430). König Archidamos schloß die Stadt durch eine Pallisadenlinie ein und liefs dann einen Erddamm, der an beiden Seiten durch eingetriebene Pfähle gehalten wurde, gegen die feindliche Mauer aufwerfen. Aber ehe derselbe die Höhe der Mauer erreichte, hatten die Belagerten diese an den bedrohten Punkten durch ein neues Stockwerk erhöht. Vergebens liefs man den Mauerbrecher gegen die Stadt wirken, die Belagerten wußten seine Stöße durch

¹⁾ Herodot 9, 70. ²⁾ Thuc. 1, 102. ³⁾ Xen. Hell. 5, 2, 4. Diod. 15, 12. ⁴⁾ Xen. L. L. 3, 1, 7.

verschiedene Mittel unschädlich zu machen. Auch den Erddamm untergruben sie, so daß die Erde nachstürzte und die Belagerer nur durch eingeschüttete Körbe mit Lehm den völligen Einsturz des Dammes verhindern konnten. Ebenso mißlang ein Versuch die Stadt in Brand zu stecken. Deshalb schritt jetzt Archidamus zu dem gewöhnlichen Mittel die Belagerten durch Aushungern zur Uebergabe zu zwingen. Er schloß die Festung durch zwei concentrische, sechszehn Fufs von einander entfernte mit Brustwehren und Thürmen versehene Mauern ein, deren überdachter Zwischenraum zur Einquartierung der Soldaten benutzt wurde. Es konnte nicht fehlen, daß eine so strenge Einschließung endlich den Fall der Stadt zur Folge hatte¹⁾. So wie hier, begnügte man sich bei Belagerungen meistens mit einem Aushungern der feindlichen Stadt; zu einem Festungssturm kam es selten oder nie.

§. 16. Auch die Kunst, das eigene Lager gegen feindliche Angriffe zu befestigen, war bei den Spartanern noch in ihren Anfängen. Das Lager war kreisförmig, wenn es nicht etwa an einen Berg, Fluß oder Mauer angelehnt war²⁾. Es war zwar mit einer Verpallisadirung umgeben³⁾, aber, wie es scheint, nicht durch einen Graben geschützt⁴⁾. Bei Tage wurden zweierlei Wachen ausgestellt. Die eine stand bei den an der Außenseite des Lagers aufgestellten Waffen und mußte als Polizeiwache auf die strenge Befolgung der Lagerordnung achten. Die andere, welche den Feind beobachten sollte, wurde an Orten, die eine weite Aussicht gestatteten, von den Reitern bestellt. Des Nachts wurde nur die Polizeiwache ausgestellt und von den Skiriten, in der späteren Zeit auch von den Leichtbewaffneten besorgt. Sie mußten darauf achten, daß kein Unbefugter an die Waffen herantrat und namentlich jeden Heloten davon ferne halten. Um den Feind über den Stand der Dinge im Ungewissen zu lassen und ihn desto mehr zu belästigen, auch wohl aus Gesundheitsrücksichten wurde das Lager häufig gewechselt⁵⁾. — Das Leben im Lager unterschied wenig von dem zu Hause. Die gymnastischen und militärischen Uebungen wurden keinen Tag ausgesetzt, aber Niemand durfte sich dabei über den Lagerplatz seiner Mora entfernen. Sind die Uebungen der frühen Morgenstunde beendet, so läßt der Polemarch durch den Herold allen gebieten, sich in der gewohnten Ordnung niederzusetzen, wobei sich dann zeigt, ob alle zur Stelle sind. Darauf wird gefrühstückt, die Losung gegeben und die Wachen abgelöst. Die nächste Zeit ist der Ruhe und Erholung gewidmet. Nach Mittag werden die gymnastischen Uebungen wieder aufgenommen, bis der Herold zum Abendessen, der Hauptmahlzeit, ruft. Der Mahlzeit folgt ein feierliches Opfer, welches mit religiösem Gesang beschlossen wird. Seit dem

¹⁾ Thuc. 2, 71 sq. Dazu vergl. Rüstow u. Köchly l. l. p. 211 sq. ²⁾ Xen. resp. Lac. 12, 1.

³⁾ Xen. Hell. 6, 2, 23. ⁴⁾ Bei Leuktra benutzte Kleombrotos einen schon vorhandenen Graben, um hinter demselben das Lager aufzuschlagen. ⁵⁾ Plat. Apophth. Lac. Lyc. 24. l. l. I, 281.

zweiten messenischen Kriege wurde nach Absingung dieses Hymnos ein Rundgesang gehalten, wobei jeder ein Lied des Tyrtäus vortragen mußte. Der Polemarch entschied dann, wer am besten gesungen und lohnte den Sieger mit einem ausgesuchten Stücke Fleisch¹⁾. Nach diesem Rundgesang begaben sich alle zur Ruhe, neben sich die Hauptwaffe, den Speer, legend, den sie den Tag über stets bei sich tragen mußten.

Im Lager wie zu Hause liebte der Spartaner Scherz und ungezwungene Munterkeit ohne sich jedoch ausgelassener Freude zu ergeben. In den Mußestunden lernten die Jünglinge von den älteren Männern oder man übte sich in witzigen und kurzen Reden und Antworten²⁾. Andere Mittel die Zeit zu kürzen kannte und liebte man nicht. Schauspieler, Gaukler und Tänzerinnen, in anderen griechischen Feldlagern fast ein nothwendiges Bedürfnis, wurden von dem strengen Lakonen weder gesucht noch vermist. Nur ausnahmsweise liefs Kleomenas III Schauspieler, die er auf dem Marsche angetroffen, in sein Lager kommen. Die Mahlzeiten waren im Felde weniger dürftig und die Speisen nicht so fest vorgeschrieben als zu Hause. Namentlich scheint man weniger enthaltsam im Genusse des Weins gewesen zu sein. Wollten doch die Soldaten des Mnasippus auf dem kerkyräeischen Feldzuge nur Wein trinken³⁾ und schreibt Xenophon gar den Verlust der Schlacht bei Leuktra zum Theil dem Umstande zu, dafs die Soldaten vor der Schlacht zu tapfer dem Becher zugesprochen⁴⁾.

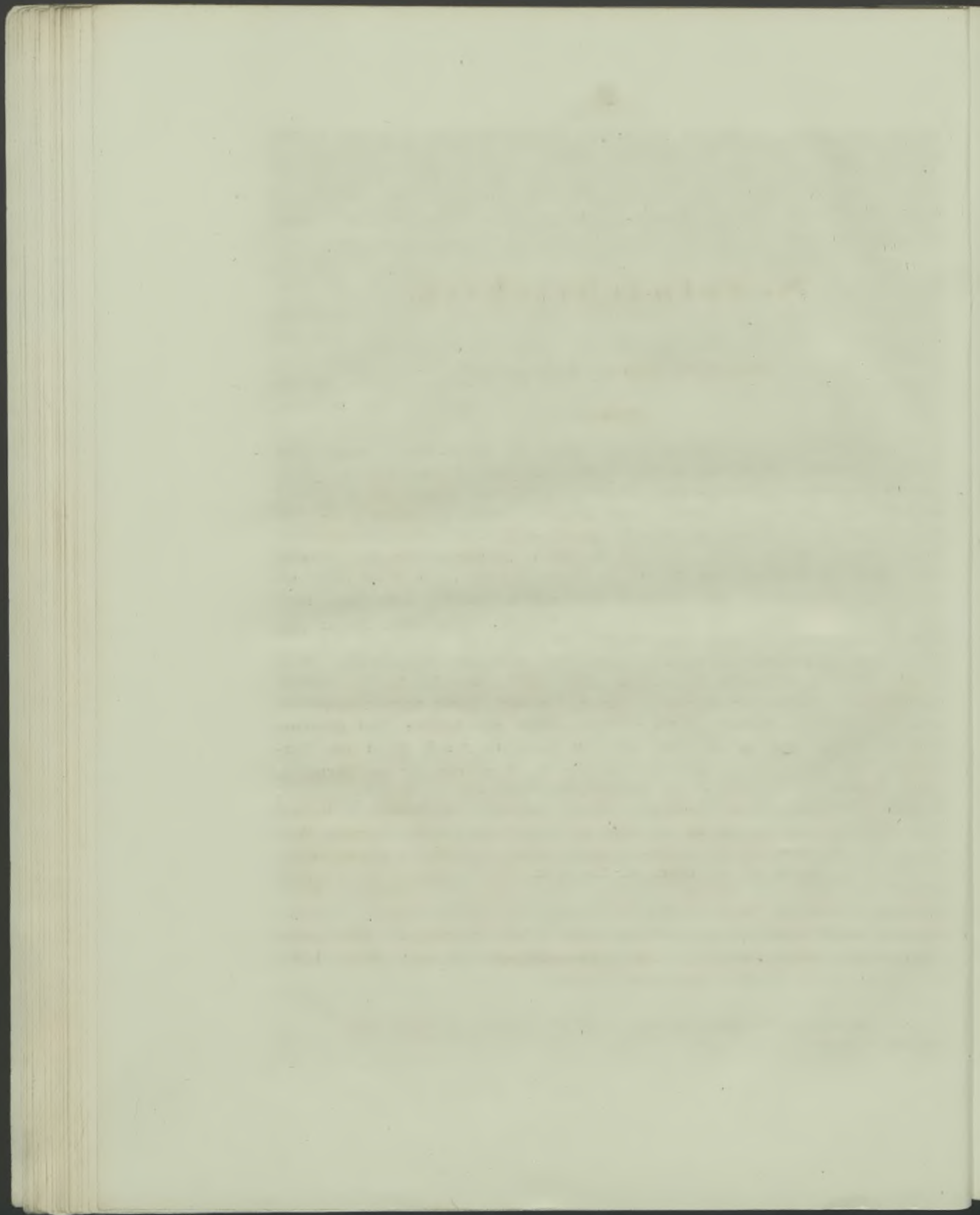
§. 17. Durch Mannszucht und Gehorsam gegen die Vorgesetzten zeichneten sich die spartanischen Soldaten vor den übrigen griechischen Heeren vortheilhaft aus⁵⁾. Eine Menge von Ehrenstrafen und Degradationen dienten dazu dem Kriegsgesetze nachhaltige Geltung zu geben. Wer die Mannszucht verletzte und dem Befehle des Vorgesetzten nicht willig und pünktlich gehorchte, mußte mit dem Schild in der Hand⁶⁾ oder mit einem eisernen Anker⁷⁾ gleichsam wie am Pranger stehen, ja bisweilen liefs sich selbst der Oberbefehlshaber herbei mit dem Stock oder dem Lanzenstafte den militärischen Gehorsam auf das nachdrücklichste einzuschärfen⁸⁾. Offene Widersetzlichkeit eines Führers gegen den Oberfeldherrn scheint nur dann empfindlich gestraft zu sein, wenn Feigheit als Grund des gesetzwidrigen Benehmens angesehen wurde. Kriegsgerichtliche Verurtheilung zum Tode finden wir nirgends erwähnt, schwerere Vergehen wurden nach beendigtem Feldzuge durch die Stadtgemeinde zu Sparta entschieden und nach Befund der Umstände mit Geldstrafen, Ehrloserklärung, Verbannung oder gar mit dem Tode bestraft⁹⁾. Die Ehrloserklärung oder Atimie

¹⁾ Athen. 14, 630 F. ²⁾ Ueber das Lager im Allgemeinen vergl. Xen. resp. Lac. 12. ³⁾ Xen. Hell. 6, 2, 6. ⁴⁾ I. I. 6, 4, 9. ⁵⁾ I. I. 7, 1, 8. ⁶⁾ I. I. 3, 1, 9. ⁷⁾ Plut. I. I. Xen. Hell. 6, 2, 19. ⁸⁾ Thuc. 5, 63. Xen. I. I. 3, 5, 25.

war in einem Staate, in dem der persönlichen Ehrenhaftigkeit ein so großes Gewicht beigelegt wurde, eine der schrecklichsten Strafen. Niemand wählte einen Ehrlosen zum Tisch- oder Spielgenossen, kein Jüngling erwies ihm die Ehre, welche die Jugend dem Alter zu zollen pflegte, ja selbst die eigene Mutter erkannte den Sohn nicht an, wenn er in der Schlacht den Schild verloren¹⁾.

Dieser strengen Zucht hatten die Spartaner namentlich den Ruf ihrer Unüberwindlichkeit zu danken. Sind uns auch vereinzelte Beispiele überliefert, daß spartanische Befehlshaber selbst im entscheidendsten Augenblicke der Schlacht durch Widersetzlichkeit und unzeitigen Eigenwillen gefehlt haben²⁾, so war es doch nach dem Zeugnisse der bedeutendsten Geschichtsschreiber gerade jener blinde Gehorsam seiner Krieger, wodurch Sparta seinen Gegnern Schrecken und Achtung einflößte. An persönlichem Muth und Tapferkeit mochte der Athener dem Spartaner nicht nachstehen, an Kriegsgewandtheit mochten die Söldner des Iphikrates den lakedämonischen Heeren gewachsen sein, aber es fehlte ihnen jene unbedingte und freudige Unterwürfigkeit, die das persönliche Gelüste dem höheren Zwecke des Ganzen unterordnet. Daher war denn auch bis zur Schlacht bei Leuktra der spartanische Kommandostab und das purpurne Kriegskleid bei allen Griechen gefürchtet. Und wenn auch der thebanische Schlachtkelch den Ruf von Spartas Unüberwindlichkeit für immer vernichtete, wenn auch der Staat beim Abfall der Beisassen und Sklaven in Trümmer zerfiel, der Ruhm bleibt den Spartanern unverkümmert, daß sie zuerst dem rauhen Handwerk des Krieges Regel und Gesetz vorschrieben. Ist Sparta trotz der Kriegstüchtigkeit seiner Bürger nicht wie Rom eine weitgebietende Macht geworden, so lag der Grund in der Ungunst der Verhältnisse. Zwei bis drei tausend herrschende Dorer durch die Beisteuern unterwürfiger Beisassen und die Frohndienste widerhariger Heloten unterhalten konnten keine systematische Eroberungspolitik verfolgen, ohne den eigenen Herd gefährlich bloß zu stellen. Und da die edlen dorischen Geschlechter sich gegen jede Vermischung mit den Beisassen sträubten, so ging der Staat vorzeitig aus Mangel an Bürgern zu Grunde, ehe noch sein inneres Leben erloschen und seine Bestimmung erfüllt schien.

¹⁾ Xen. resp. Lac. 9. ²⁾ Herodot 9, 53. Thuc. 5, 72.



Schulnachrichten.

Durchgenommene Lehrpensa*).

Prima.

Religion. Katholische: Gnadenmittel. Die letzten Dinge. Sünde. Besondere Sittenlehre. Wiederholung der Kirchengeschichte. Evangelische: Glaubens- u. Sittenlehre, nach Schmieder. Briefe an d. Korinth., Ephes., Phil. u. Kolosser im Grundtexte gelesen. Deutsch (nebst Logik): Gesch. der Litteratur bis Opitz im Anschlusse an die Proben bei Bone II. „Wallensteins Tod.“ Dispositionsübungen. Freie Vorträge. Aufsätze (10). Der deduktorische u. induktorische Beweis. Latein: Cic. d. Orat. I, II u. III mit Auswahl. Or. pro Sestio. Privatim Liv. XXIV—XXVI. Aufsätze [4 St. Moisisstzig]. Hor. Carm. I, II. Die Reden aus Liv. I bis VIII. Häusliche und Klassenscripta [4 St. Goebel]. Griechisch: Plat. Kriton, Euthyphron; Thuk. VI nicht ganz. Privatim Ausgewähltes aus Thuk. I, II. Grammatik v. §. 136 bis zu Ende. Klassenarbeiten nebst Extemporalien; zweiwöchl. Pensa [4 St.]. Hom. II. I, II, XV—XX incl. Privatim für IA: XXI—XXIV; für IB: III—VII [2 St.]. Französisch: Tableaux historiques p. Thierry, Capefigue, Vertot, Châteaubriand [éd. Goebel]. L'Avare p. Molière. Syntaxis Verbi. Mündl. u. schriftliche deutsch-französische Uebungen aus dem Uebungsbuche. Hebräisch: Job. I, II. Psalm. 1. 8. 13. 19. 104. 137. Die unregelm. Formen. Syntax mit Auswahl. Wiederholung der regelm. Formenl. Polnisch. a) für die polnisch-redenden Schüler aus I u. II: Gesch. der Litteratur 1521—1750. Vorträge. Monatl. Aufsätze. Pan Tadeusz v. Mickiewicz; Flis v. Klonowicz. b) für die deutschen Schüler aus I u. II: Popliński, Wypisy polskie. Wiederholung der regelm. Formenl. Syntax. Exercitien u. Extemporalien. Geschichte: Neuere Zeit bis 1815, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volkes. Geographie v. Amerika u. Afrika. Mathematik: Permutationen, Kombinationen, Variationen. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Binomischer Lehrsatz. Anwendung der Trigonometrie bei der Auflösung quadr. u. kub. Gleichungen. Stereometrie u. stereometrisch-algebr. Aufgaben. Häusl. u. Klassenaufgaben. Physik: Schall. Licht. Experimente, sowohl der phys. Apparat sie gestattete.

*) Wo sich die Vertheilung der Stunden aus der unten folgenden Tabelle ergibt, ist hier nichts darüber bemerkt.

Sekunda.

Religion. Katholische: Einleitung. Lehre von der Kirche. Kirchengeschichte. Evangelische: Religionslehre nach Knievel. Apostelgeschichte im Grundtexte. Deutsch: Gelegentlich der Lektüre aus Bone II die Hauptpunkte der Rhetorik (bes. Tropen, Figuren). „Braut v. Messina.“ Deklamations- und Dispositionsübungen. Aufsätze (10). Latein: Liv. VII, VIII, IX. Cic. Cato. Privatim Caes. B. Civ. II, III. Cic. epist. div. I, II, III, IV mit Auswahl. Syntax. Mündl. u. schriftl. Uebungen nach Süpffe II. Pensa alle 14 Tage, Klassenarbeiten noch öfter. Einige Aufsätze [8 St.]. Virg. Aen. I, II und (nicht ganz) Georg. IV. Wiederholung der Prosodie u. Metrik [2 St.]. Griechisch: Arrian. Anab. I, Herodot VII. Hom. Od. XIV—XX. Unregelm. Verba; Syntax mit Auswahl. Zweiwöchtl. Scripta. Französisch: Thiers, Bonaparte en Égypte. Choix de Contes et de Récits (éd. Goebel). Wiederholung u. Abschluß der Formenl. Einführung in die Syntax. Pensa u. Klassenarbeiten. Hebräisch: Regeln. Formenl. u. Uebersicht der unregelm. I Mos. 1—8. Polnisch mit L. Geschichte der oriental. Kulturvölker, der Griechen u. Macedonier. Geographie v. Asien, Afrika, Griechenland. Mathematik: Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer u. mit mehren unbekanntem Größen. Proportionen; Aehnlichkeit der Figuren. Berechnung gradliniger Figuren u. des Kreises. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, u. geometr. Konstruktion algebr. Ausdrücke. Häusl. u. Klassenarbeiten. Physik: Einleitung. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Magnetismus. Hauptdefinitionen aus der Chemie.

Ober-Tertia.

Religion. Katholische (in 2 nach der Muttersprache geschiedenen Abtheilungen der resp. Schüler aus III u. IV): Zeit u. Ende des Menschen. Glauben. Erklärung des apost. Glaubensbekenntnisses. Nach dem größeren Deharbe'schen Katechism. Das Kirchenjahr. Wiederholung der bibl. Geschichte A. T. Evangelische (III A u. III B combinirt): Katech. Luth. Hauptst. 2, 3, 4, 5 ausführl. erklärt; die btr. Kernsprüche u. Lieder gelernt. Nach Weifs. Bibl. Geschichte N. T. nach Preufs. Deutsch: Lektüre aus Bone I. Kontrolle der Privatlektüre. Deklamationsübungen. Dreiwöchentl. Aufsätze. Latein: Caes. B. G. IV, V. B. Civ. I, extemporirt aus II. Syntaxis verbi. Wöchtl. wechselnd 1 häusl. oder Klassenarbeit [7 St.]. Wiederholung der Formenlehre. Wortbildung [1 St.]. Ovid. Met. ed. Keck 2. Hälfte [2 St. bis Ostern Goebel, später Meinertz]. Griechisch: Xen. Anab. I, II, III. Wiederholung der Formenl. Irregul. Verbum. Pensa alle 14 Tage, Klassenarbeiten monatlich [5 St.] Hom. Od. III, IV [1 St.]. Französisch: Aus „le Phèdre français“ éd. Goebel I u. III; aus Rollin, Hommes illustres „Socrate.“ Wiederholung u. Fortsetzung der Formenlehre bis zu den defekt. Zeitwörtern incl. Deutsch-französische Uebungen aus Höchsten. Alle 14 Tage häusl. oder Klassenarbeit; Probearbeiten, monatliche Extemporalien. Polnisch. a) für die polnischen Schüler v. III u. IV: Wiederholung der Formenlehre, Syntax. Schriftl. Arbeiten monatlich. Deklamationen. Gelesen Krasicki,

Powiesci. b) für die deutschen Schüler v. III. u. IV: Formenl. wiederholt. Syntax. Popliński, Wipysy polskie. Exercitien, Extemporalien. Geschichte Deutschlands bis 1806, dsgl. Brandenburg-Preussens. Geographie von Europa, insbes. Deutschland und Preussen. Kartenzeichnen. Mathematik: Wiederholung und Vervollständigung der Potenzenlehre. Ausziehen der Quadrat- u. Kubikwurzeln. Gleichungen des 1. Grades mit einer unbekanntem Gröfse. Wiederholung der Kongruenzlehre. Kreis. Gleichheit der Figuren aus Grundlinie u. Höhe.

Unter-Tertia.

Religion u. Polnisch mit IIIA. Deutsch wie in IIIA. Latein: Caes. B. G. I, II, III; extemporirt aus IV. Syntaxis casuum, das Nothwendigste aus Synt. vb. Mündl. Uebersetzungen aus Spiess. Exercitien wöchentl., Probearbeiten zweiwöchentl., dazu Extemporalien. Ovid. Met. ed. Keck 1. Hälfte. Prosodie u. Metrik [9 St.]. Wiederholung d. Formenl., Wortbildung [1 St.]. Griechisch: Jacobs 2. Kurs. A, B, C 1. Wiederholung u. Vervollständigung des 1. Theils der Formenl. Verba auf μ . Exercitien [28], abwechselnd zu Hause oder in der Klasse. Französisch: Ausgewählte Biographien aus Rollin, Hommes illustres. Formenl. bis zum Reflexiv incl; mündl. u. schriftl. Uebers. aus Höchsten. Geschichte der Römer bis 476; nach Welter. Geographie v. Europa. Mathematik: Rechnungsarten mit algebr. und entgegengesetzten Zeichen. Potenzen mit ganzen pos. u. neg. Exponenten. Parallellinien. Kongruenz der Dreiecke. Viereck. Parallelogramm. Naturkunde: Zoologie. Botanik.

Quarta.

Religion. Katholische mit III. Evangelische: Katechismus Luthers. Hauptstück 1. und 2. erklärt. Bibelstellen und Gesangbuchlieder memorirt. Wiederholung der 5 Hauptstücke des Kat. Nach Weifs. Bibl. Geschichte A. T. bis zur Richterzeit. Nach Preufs. Deutsch (in 2 Abtheilungen): Satzlehre, zweiwöchentl. Arbeiten; sonst wie in III. Latein: Nep. vit. I bis X. Phaedr. I, II, III, IV. Wiederholung der Formenlehre. Synt. cas. Acc. c. Inf., Particip. Uebers. aus Spiess. Wöchtl. häusl. u. Klassenarbeiten. Griechisch: Formenl. bis zu den Zeitw. in $\lambda\upsilon\upsilon\epsilon$. Uebers. aus Gottschick. Schriftl. Uebungen. Französisch: Aus Plötz' Elementarb. III bis Schlufs. Häusl. u. Klassenarbeiten (zus. 22). Polnisch mit III. Geschichte u. Geographie (in 2 Abth.) des alten Orients u. Griechenlands bis 338; nach Welter. Asien, Afrika, Amerika und Australien. Mathematik: Die 4 Species in allgem. Zeichen. Vorher Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten. Linien, Winkel, Dreieckslehre bis zur Kongruenz.

Quinta.

Religion. Katholische für V u. VI (in 2 Abtheilungen nach der Muttersprache). Katechism. 1. Hauptstück. Bibl. Geschichte A. T. Evangelische: Hauptstück 1 u. 2 des Katech. dem Wortsinn nach erklärt. Gebete u. Lieder memorirt.

Nach Weifs. Bibl. Geschichte A. T. mit Auswahl. Deutsch (in 2 Abth.): Lektüre wie in IV. Gramm. Belehrungen. Wöchl. Arbeiten. Dazu orthographische Uebungen (s. VI). Latein (in 2 Abth.): 2. Theil der Formenlehre; öftere Wiederholung des 1. Theils. Acc. c. Inf. u. Partic. Mündl. Uebersetzen der btr. Stücke, sowie der Hälfte der Fabeln und Erzählungen des Uebungsbuchs. Vokabellernen nach Bonnell. Wöchl. häusl. nebst zweiwöchentl. Klassenarbeiten nebst Extemporalien. Französisch (in 2 Abth.): Plötz Elementarb. I—III incl. Zweiwöchl. Pensa resp. Klassenarbeiten, monatl. Probearbeiten. Polnisch: Aus Popliński's Elementarb. Adj., Subst., Adv., Praep. u. Pron. nebst Uebers. der betr. Stücke. Häusl. und Tafelübungen. Memoriren kleiner Gedichte. Geographie: Uebersicht von Europa, genauer Deutschland und Preussen. Rechnen: Decimalbrüche. Proportionen, bürgerl. Rechnungsarten. Häusl. Arbeiten.

Sexta.

Religion mit V. Deutsch (seit Ostern in 2 Abth.): Lese-, Denk-, Sprech- u. Deklamationsübungen. Belehrung über die Wortarten u. deren Beugung, den einfachen Satz. Wöchl. Arbeiten [3 St.]. Kombiniert mit V (in 2 sprachlich geschiedenen Abtheilungen): Orthographische Uebungen [1 St.]. Latein (seit Ostern in 2 Abth.): Regelm. Formenlehre. Die btr. Stücke aus dem Uebungsbuche. Memoriren der zugehörigen Vokabeln. Wöchentliche Haus- und Klassenarbeiten. Polnisch: Nach Popliński's Elementarb. Leseübungen; Adj., Subst. u. Uebersetzen der btr. Stücke. Orthographische Uebungen. Memoriren kleiner Gedichte. Geographie (seit Ostern in 2 Abth.): Vorbegriffe. Der atlant. Ocean u. seine Theile. Uebersicht. Topographie v. Europa; genauer Preussen. Rechnen: Die 4 Species in benannten u. unbenannten Zahlen. Bruchrechnen. Vielfache Uebungen im Kopf- und Tafelrechnen. Häusl. Arbeiten.

Fertigkeiten.

Schönschreiben nach Heinrig's Vorschriften in 2 sprachlich geschiedenen Abtheilungen der kombinierten VI u. V. Zeichnen in VI, sowie in V nach Breysig (mathem. Figuren), in IV nach Vorlegeblättern. Gesang in VI: Anfangsgründe. Einstimmige Lieder; in V, desgl. in IV: Wiederholung des früheren Pensums u. Weiterführung. Ein- und zweistimmige Choräle. Mit dem aus den besten Sängern aller Klassen gebildeten Chore wurden gröfsere einstimmige Stücke eingeübt, ebenso mit dem kath. Kirchenchore Kirchengesänge. Turnen fand in 2 Abtheilungen wöchentl. zweimal von $\frac{1}{2}$ 7— $\frac{1}{2}$ 8, Exerciren sämtlicher Schüler wöchentl. einmal von 5 bis 7 Uhr Nachm. statt.

Verzeichniss der eingeführten Lehrbücher.

Martin, Religionshandbuch. Deharbe, gröfserer Katechismus (deutsch, poln.). Diöcesankatechism. (deutsch, poln.). Die evang. Rel.-Handbücher sind oben benannt.

Bone, deutsches Lesebuch Bd. I, II. — Lat. Grammatik v. Moisisstzig; dess. lat. Uebungsbuch für VI u. V. Süpfe, Aufgaben Th. II. Spiels, Uebungsbuch. Bonnell, Vocabularium. — Griech. Gramm. v. Buttman. Jacobs, Uebungsbuch; fällt von jetzt ab fort, dafür Gottschick, griech. Lesebuch. — Knebel, franz. Gramm. nebst Uebungsbuch v. Höchsten. Franz. Bibliothek v. Goebel Vol. 25 u. 23, 11 u. 7, 24 u. 17. Plötz, frz. Elementarbuch. — Hebr. Gramm. v. Gesenius. — Poln. Gramm. v. Szostakowski, dsgl. v. Popliński; desselben Elementarbuch. — Pütz, Grundrifs d. Geogr. u. Geschichte Theil I, II, III. Welter, Weltgesch. I. Nieberding, Leitfaden der Erdkunde. — Koppe, Anfangsgründe der reinen Mathem. Th. I, II, III, IV; dess. Physik. Brettner, Rechenbuch. — Böttcher, Turnübungen.

Themata zu den Aufsätzen in Prima.

Deutsche. In IA: 1) Wie soll unser Streben nach Ehre beschaffen sein? 2) „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht für alle Zeiten.“ 3) Wodurch wurde die Blüthe der sogenannten höfischen Dichtung begünstigt? 4) Was trug zur Schwächung der Macht des habsburgischen Hauses in der Zeit von Karl V bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges namentlich bei? 5) Der dreißigjährige Krieg verglichen mit dem peloponnesischen. 6) „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortreuend Böses muß gebären.“ 7) Die Ergötzung, welche die Kunst gewährt, verglichen mit den Annehmlichkeiten der Natur. 8) „Vive memor, quam sis aevi brevis.“ — In IB: 1) Ist der Ausspruch wahr: Nur der Thor ist zufrieden? 2) Hat die Hoffnung auch Schattenseiten? 3) Welche Beweggründe leiteten den Octavio Piccolomini, Max Piccolomini, Buttler, Isolani zum Abfall von Wallenstein? 4) Ueber Göthe's Ausspruch: Suchst du das Höchste, das Beste, die Pflanze kann es dich lehren; was sie willenlos ist, sei du es wollend, das ist's. 5) Deutschland u. Griechenland, ein Vergleich in historischer und geographischer Beziehung. 6) Das Leben an den Ritterhöfen nach dem Nibelungenlied geschildert. 7) „Heilig sei dir der Tag, doch schätze das Leben nicht höher als ein anderes Gut; denn alle Güter sind trüglich.“ 8) Wie ist das memento mori zu verstehen? 9) Welchen Nutzen und welche Annehmlichkeit gewährt die Beschäftigung mit den schönen Künsten? 10) Der Wechsel menschlicher Schicksale nachgewiesen aus der Geschichte ganzer Völker und aus dem Leben einzelner Menschen.

Lateinische (theils in IA, theils in IB ausgearbeitet): Quae res Ciceronem senem ad studia philosophiae recolenda commoverint. De clade variana. Qua ratione Romani populorum tot subactorum fidem plerumque sibi tuiti sint. Num Cicero, quod sua sponte in exsilium ivit, ignaviae accusandus est. De duabus in Syracusas expeditionibus, altera ab Atheniensibus, altera a Romanis susceptis. Themistocles an Aristides melius de patria sit meritis. Thrasybulus Athenarum liberator cum Pelopida Thebanorum liberatore comparetur. Laudes sancti Bonifacii. Alfredus magnus et Carolus magnus comparentur. Pisistratidarum historia breviter enarretur. Comparentur bella peloponnesiacum et Hannibalis, causis, via, eventu. Argonautarum expeditio breviter enarretur. Concordia res parvas crescere, discordia vel maximas dilabi exemplis ex

historia repetitis probetur. Num unquam accidere potest, ut homini plane de rebus suis desperandum sit. Qui factum sit, ut Caesar Pompeii opes facillime frangeret? Utrum Graecorum moribus et rebus gestis magis delectaris an Romanorum? Quibus artibus Romani Macedonum regnum everterint? Athenienses quae bello peloponnesiaco perverse fecerint.

Aufgaben zu den schriftlichen Prüfungsarbeiten der Abiturienten im Sommer 1863.

1. Deutscher Aufsatz: Welchen Werth müssen wir der Meinung Anderer über uns beilegen?
2. Lat. Aufsatz: Horatii dictum „aurum summi materies mali“ cum vel ad universam hominum naturam pertineat, tum, vero potissimum ad res romanas referri potest.
3. Lat. Scriptum: Stallbaum, de bonae causae victoria nunquam desperanda (Lips. 1854) pag. 1—2.
4. Griechisches Scriptum: Aus Lys. epitaph.
5. Französ. Scriptum: Hom. Iliad. III v. 160—184.
6. Hebr. Version: Ruth I, 1—6 incl.
7. Mathematik: 1) Es ist x u. y aus den Gleichungen zu finden:

$$\begin{aligned} x - y &= a \\ x^5 - 5x^3y^2 + 5x^2y^3 - y^5 &= b, \end{aligned}$$

wo $a = 3$ u. $b = 5643$ zu setzen ist. — 2) In einem Kasten befinden sich 17 Kugeln, 7 weiße u. 10 schwarze. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß jemand, der 5 blindlings herausnimmt, 1) alle fünf weiße hat, 2) vier weiße und eine schwarze, 3) drei weiße und zwei schwarze, 4) zwei weiße und drei schwarze, 5) eine weiße und vier schwarze und 6) endlich alle fünf schwarze hat. — 3) Zur geometrischen Konstruktion und trigonometrischen Berechnung eines Dreiecks ist gegeben die Summe zweier Seiten $a + b = s$, die Höhe h und der Radius des eingeschriebenen Kreises ρ .

$$s = 37,2', h = 12,2' \text{ u. } \rho = 3,6'.$$

— 4) Ein Klempner hat ein Stück Blech von der Form eines Kreissektors mit dem Radius r'' u. dem Centriwinkel $= \alpha^\circ$. Er will daraus einen Trichter formen; welches ist der Radius der Grundfläche, welches die Höhe, u. wieviel Kubikzoll faßt der Trichter?

$$r = 10,2'' \quad \alpha = 162^\circ 30'.$$

Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

Königsberg 18. Aug. 62: In VI u. V sind hinfort 3 St. Religionsunterricht zu ertheilen. — 23. Sept.: In VI u. V sind, wenigstens vom folgenden Schuljahre ab,

4 St. Deutsch anzusetzen, dafür 9 St. Latein u. 2 St. Schreiben (statt 10 resp. 3). — 24. Okt.: Der Direktor ist befugt, denjenigen Abiturienten, welche sich durch Würdigkeit u. große Bedürftigkeit auszeichnen; die in die Gymn.-Kasse fließende Hälfte der Prüfungs- u. Zeugnisgebühren zu erlassen. — 8. Dec.: Vf. über Hebung des geogr. Unterrichts. — 27. Dec.: Vf. über Hebung des deutschen Unterrichts. — 21. Jan. c.: Bei Vorschlägen über Verwendung der disponiblen Kassenbestände kann auch die Gymn.-Bibliothek gebührend berücksichtigt werden. — 20. Jan. (Circular-Verfügung): Die von einem andern Gymnasium kommenden Schüler dürfen, selbst wenn sie einige Zeit privatisirt haben, an keinem Gymnasium in eine höhere Klasse aufgenommen werden, als die ist, worauf das Zeugnis des früher von ihnen besuchten Gymnasiums lautet. Erst nach Ablauf eines vollen Halbjahrs ist Versetzung in eine höhere Klasse thunlich, wobei aber mit aller Strenge zu verfahren ist.

Chronik.

a) Personal-Veränderungen. Gleich mit dem Beginne des Schuljahres (23. Sept. pr.) trat der prov. Religionslehrer Herr Lic. Theol. Joh. Stenzel sein Amt an. Derselbe wurde 1835 zu Reetz Kr. Konitz geboren, besuchte von 1846—55 das hiesige Gymnasium, darauf 2 Jahre die Universität zu Breslau und 2½ Jahre die Akad. zu Münster, woselbst er in der Theologie promovirte. Zum Priester geweiht, war derselbe eine Zeit lang Vikar zu Lauenburg in Pommern, darauf Domvikar und Lehrer am bischöfl. Knabenseminar zu Pelplin. — Am 2. Okt. pr. starb nach 1½jährigem Leiden, mehremals durch die h. Sterbesakramente vorbereitet, der 3. ordtl. Lehrer, Hr. Otto Karliński, welcher, geb. 1825, ausgebildet auf dem Gymn. zu Kulm u. der Univ. zu Breslau, seit dem 1. Okt. 1852 dem hies. Gymnasium angehört hatte. In ihm verlor die Anstalt einen hochbegabten u. anregenden Lehrer. Wie während der langwierigen Krankheit, so wurden auch nach dem Hingange desselben noch bis zum Ende des Winter-Semesters die Stunden von den übrigen Lehrern bereitwilligst vertreten. — Durch Verfügung vom 9. März rückte Hr. P. Kawczyński in die erledigte 3. ordtl. Lehrerstelle auf u. wurde die kommiss. Verwaltung der 4. Lehrerstelle vom 15. April ab dem Kand. Hrn. Otto Meinertz übertragen. Geb. am 19. Jan. 1839 zu Berlin, woselbst der verstorbene Vater Geheimer Rechnungs Rath bei der Königl. Seehandlung war, u. vorgebildet auf dem Pädagogium zu Charlottenburg, dem Werderschen Gymn. zu Berlin u. dem Gymn. zu Düsseldorf, besuchte er von 1855—58 die Universitäten zu Bonn u. Berlin, übernahm darauf eine Hauslehrerstelle in Ostpreußen, worauf er zu Ostern 1861 als ordentl. Mitglied in das neugegründete pädagogische Seminar zu Königsberg eintrat, gleichzeitig sein Probejahr am Kneiphöfchen Gymn. abhielt und am 14. Decbr. das Oberlehrer-Examen ablegte. Von Michaelis 1862 bis Ostern 63 vertrat er den 1. ordtl. Lehrer am Gymn. zu Deutsch-Krone.

b) Feierlichkeiten u. andre Vorgänge. Am 15. Febr. wurde der 100jährige Gedenktag des Hubertsburger Friedens etc. kirchlich gefeiert, nachdem Tags vorher der Unterz. vor versammelten Schülern die Bedeutung der Feier in einer An-

sprache dargelegt hatte. — Am 22. Februar geleitete die Anstalt die Leiche eines braven u. fleißigen Schülers der Quarta, Wilh. Dorsch, der im Mönchssee verunglückt war, zu Grabe. — Die patriotische Feier des 17. März wurde unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Geburtstags Sr. Majestät mit einem Deklamations- u. Redeakt be- gangen, so gut es der Mangel einer Aula überhaupt gestattet. Die Festrede hielt Hr. Oberl. Dr. Stein. Das durch die Hohen Behörden übermittelte Festgeschenk („Aus König Friedrichs Zeit“, Bildwerk) erhielt Karl Gronau aus I.A. — Der Geburtstag Sr. Majestät wurde Sonntag den 22. März durch ein Hochamt mit Te Deum gefeiert. — Am 12. Juli wurden nach vorausgegangenem besonderen Vorbereitungs-Unterrichte 25 Schüler zur ersten h. Kommunion geführt. — Der allg. Empfang der h. Sakramente erfolgte in herkömmlicher Weise einmal in jedem Tertial, wobei die Herren Geistlichen der Stadt und Umgegend in dankenswerthester Weise bereitwilligste Aushilfe leisteten. — Die eingesegneten evangelischen Schüler gingen im Laufe des Schuljahres wiederholt zur Beichte u. zum Abendmahle. — Die Ferien waren genau nach den bestehenden Vorschriften abgegränzt. — Die schriftliche Prüfung der diesjähr. Abiturienten hatte statt vom 25. Juni bis 2. Juli; die mündliche unter dem Vorsitze des Königl. Kommissars Herrn Provinzial-Schulraths etc. Dr. Dillenburger am 20. und 21. Juli. Sämmtliche zu dieser zugelassene nachstehende Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife, und zwar die sieben unter Nr. 3. 7. 8. 9. 12. 15 u. 19 verzeichneten mit Erlassung der mündlichen Prüfung.

N a m e n .	Kon- fession.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Aufenthalt		Fachstudium und Studienort.
				aufhies. Gymn.	in Prima	
1. Blum, Rudolph	ev.	20	Wussow, Kr. Lauen- burg i. Pomm.	9	2	Medicin. Berlin.
2. Crüwell, Ulrich	ev.	20	Borkendorf, Kreis Dt. Krone	8	2	Medicin. Berlin.
3. Davidsohn, Hermann	jüd.	21	Konitz	7	1½	Medicin. Berlin.
4. Ehrhardt, Ludwig	ev.	18¾	Jastrow	8½	2	Philologie. Königsberg.
5. Felsch, Karl	ev.	19½	Konitz	8	2	Philologie. Berlin.
6. Geszke, Franz	kath.	23	Gr. Byslaw, Kreis Konitz	9	2	Theologie. Pelplin.
7. Gronau, Karl	kath.	21¼	Putzig	8	2	Theologie. Münster.
8. Gronemann, Selig	jüd.	19½	Flötenstein, Kreis Schlochau	7	2	Theol. u. Philosophie. Breslau.
9. Hoppe, Julius	kath.	19¾	Christfelde, Kreis Schlochau	8	2	Theologie. Münster.
10. Lindemann, Alfred	kath.	20¼	Konitz	11	2	Jura u. Cameral. Jena[?].
11. Machalewski, Ludw.	kath.	21¾	Czyszkowo, Kreis Konitz	10	2	Theologie. Pelplin.
12. Meyer, Julius	jüd.	19½	Konitz	10	2	Medicin. Berlin.
13. Mindak, Franz	kath.	19½	Dreidorf, Kr. Wirsitz	9	2	Medicin. Berlin.
14. Philipp, Paul	ev.	18½	Konitz	9	2	Jura u. Cameral. Berlin.

N a m e n .	Kon- fession.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Aufenthalt		Fachstudium und Studienort.
				auf hies. Gymm.	in Prima	
15. Röhl, Otto	ev.	19 $\frac{1}{2}$	Arnhausen in Pomm.	10	2	Philologie u. Theologie. Tübingen [?].
16. Rook, Peter	kath.	22	Penkuhl, Kreis Schlochau	10	2	Theologie. Breslau.
17. Schultze, Max	ev.	20 $\frac{1}{2}$	Konitz	11	2	Medicin. Berlin.
18. Schulz, Ignatz	kath.	21 $\frac{1}{2}$	Jehlenz, Kr. Konitz	9	2	Theologie. Pelplin.
19. Wiczorkiewicz, Georg	kath.	20	Konitz	9	2	Mathematik u. Physik. Königsberg.
20. Wilm, Paul	ev.	20 $\frac{3}{4}$	Budow, Kr. Stolp	11 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Philologie u. Theologie. Greifswald [?].

Statistisches.

1. Schülerzahl.

Seit dem Wiederbeginne des Unterrichts am 23. Sept. pr. nahmen am Unterrichte Theil in I 36, II 41, IIIA 38, IIIB 40, IV 51, V 67, VI 75, zusammen **348** (davon 174 kath., 140 evang., 34 jüd.), mit Hinzurechnung der 16 Schüler der Vorbereitungsklasse **364**. Im Sommer-Semester betrug die Frequenz I 36, II 39, IIIA + B 71, IV 47, V 65, VI 75, zusammen **333**, oder mit Hinzurechnung der Vorbereitungsklasse **349**.

2. Unterrichtsmittel.

Die Gymnasial-Bibliothek (über 7000 Bände stark) wurde durch mehrere Geschenke des Königl. Ministeriums und verschiedener Buchhandlungen etc., für welche Geschenke Namens der Anstalt hiermit der gebührende Dank ausgesprochen wird, außerdem aber durch Anschaffung von Bibliothekswerken bleibenden Werthes, und zwar nach Maafsgabe des Etats (220 resp. 250 Thlr. jährl.), erweitert. Verwalter Hr. Prof. Dr. Moisisstzig. — Die deutsche Schüler-Bibliothek (Verw. Hr. Oberl. Dr. Stein) wurde aus den pflichtschuldigen, die polnische Schüler-Bibliothek (Verw. Hr. G.-L. Kawczyński) aus den freiwilligen Beiträgen der Schüler entsprechend vermehrt. — Die Schulbücher-Bibliothek im Konvikte erhielt dankenswerthe Gaben von Hrn. Buchhändler Wollsdorf, Dekan Kloka u. A. — An Zeitschriften lagen im Konferenz-Zimmer auf: Berliner Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen, Leipziger Ztschr. f. Philol. u. Pädagogik, Philologus, Rhein. Museum, Kuhn'sche Ztschr. f. vgl. Sprachstudium, Monatsberichte der Berliner Akademie, Petermann's geogr. Mittheilungen, Tübinger theol. Quartalschrift, Natur und Offenbarung, Crelle's math.

Journal, Grunert's math. Archiv, Stiehl's Centralblatt, Königsberger Pr. Provinzialblätter, Zarncke's Centralblatt, Wiener kath. Litteratur-Zeitung, Litterar. Handweiser v. Hülskamp u. Rump, Staatsanzeiger nebst der Ztschr. des statist. Büreaus.

3. Stiftungen und Unterstützungen.

Die vom Hrn. Prof. Dr. Moisisstzig auch in diesem Jahre mit uneigennütziger Gewissenhaftigkeit verwaltete Gymnasial-Kranken-Kasse wies auf am 2. August:

Einnahme im Jahre 1862—63	176 Thlr.	4 Sgr.	— Pf.
Ausgabe " " 	106 "	29 "	11 "
Bestand vom Jahre 1862—63	69 Thlr.	4 Sgr.	1 Pf.
" " 1861—62	532 "	7 "	5 "
Summa der Bestände	601 Thlr.	11 Sgr.	6 Pf.

welche zu 5 pCt. sicher angelegt sind.

Von den erledigten Konviktsstellen erhielt im Herbste 1862 No. III Ed. Schulz, No. X Theoph. Ruhnke (beide aus IIA); im Sommer 1863 No. IV Leo Masłowski (aus IB), No. VIII Ant. Sioda (aus IIB). — Das hochw. bischöfliche General-Vikariat-Amt von Kulm hat durch Erlafs vom 13. Januar die Summe von 50 Thlr. und durch Erlafs vom 3. Juli c. die Summe von 32 Thlr. geeigneten Aspiranten des Priesterstandes, sowie das Kretek'sche Stipendium (24½ Thlr.) dem August Hackert (IB), das Schultz'sche (15 Thlr.) dem Bernhard Pöplau (III A) zufließen lassen. — Von den an der Gymnasial-Kasse zu erhebenden Legaten bezog das v. Radziecki'sche (50 Thlr.) der Kand. d. Theol. u. Philol. Ziemann zu Münster, das Splettstößer'sche (10 Thlr. 5⅓ Sgr.) anfangs Alb. Spohn (II B), später Christ. Bublitz, das v. Derengowski'sche (3⅓ Thlr.) Jos. Zander (II A), das Pysnicki'sche (3 Thlr. 27⅓ Sgr.) Silv. Kurlandt (III B). — Der Verein zur Unterstützung der studierenden Jugend Westpreußens hat durch Herrn G.-L. Kawczyński 114 Thlr. an dürftige Schüler vertheilen lassen.

Die Herren Aerzte der Stadt haben auch in diesem Jahre ihre Menschenfreundlichkeit durch unentgeltliche Behandlung erkrankter Schüler wiederum glänzend bewährt. Auch durch Freitische und andre Wohlthaten ist den ärmeren Schülern vielfache Unterstützung zu Theil geworden. Allen genannten u. ungenannten Wohlthätern unserer Schüler u. der Anstalt sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Schlussfeierlichkeiten

erfolgen der Art, daß am 13. Aug. 8—12 Uhr Morgens und 3—5 Uhr Nachmittags öffentliche Prüfung, am 14. aber nach vorausgegangenem Hochamte die Entlassung der Abiturienten u. die Verkündigung des Ascensus stattfindet.

Vertheilung der Unterrichtsfächer und Stunden.

* bis Ostern. ** vor Ostern in beiden Coetus, seitdem im 1. † seit Ostern.

Lehrer.	I.	II.	III A.	III B.	IV 1.	IV 2.	V 1.	V 2.	VI 1 u. 2.	Summa der Stunden.
1. Dr. Ant. Goebel, Direktor.	4 Latein. 2 Griech. 2 Franz.	2 Franz.	2 Ovid.* 1 Latein.	1 Latein.						14 (12)
2. Alb. Wichert, 1. Oberl. u. Prof. Ord. I.	4 Math. 2 Physik	4 Math. 1 Phys.	3 Math.	3 Math.						17
3. Dr. Heinr. Moiss- zisztzig, 2. Oberl. u. Prof. Ord. II.	4 Latein.	8 Latein. 6 Griech.	1 Griech.							19
4. Ant. Łowiński, 3. Oberl. Ord. III B.	4 Griech.	2 Latein.		9 Latein.						19
	2 Poln. f. d. Deutsch.		2 Poln. für die Schüler deutscher Zunge							
5. Dr. Heinr. Stein, 4. Oberl. Ord. III A.	3 Deutsch 3 Gesch.	2 Deutsch 3 Gesch.	7 Latein.							18
6. Lic. theol. Joh. Sten- zel, kath. Rel.-Lehrer.	2 Religion 2 Hebr.	2 Religion 2 Hebr.	2 Religion in deutscher Sprache 2 Religion in polnischer Sprache			3 Religion in deutscher Sprache 3 Religion in polnisch. Sprache				18
7. Ferd. Haub, Oberl. u. 1. ordentl. Lehrer.			2 Deutsch	2 Deutsch 3 Gesch.	2 Deutsch 3 Gesch. u. Geogr.		2 Deutsch			19
							2 Geographie		1 deutsche Rechtschreibübungen	
8. Julius Heppner, 2. ordtl. Lehrer. Ord. VI.			5 Griech. 3 Franz.	2 Franz.			10 Latein			20
9. Pet. Kawczyński, 3. ordtl. Lehrer. Ord. IV.	2 Polnisch für die Polen		2 Poln. für die Schüler polnischer Zunge			2 Polnisch		2 Polnisch		21
			4 Gesch. u. Geogr.		9 Lateinisch					
10. Johann Barthel, 5. ordentl. Lehrer.					2 Deutsch	3 Franz.	2 Deutsch	4 Rechnen**		20
					3 Mathematik	3 Rechnen	2 Geogr.**	2 Geogr.**	1 deutsche Rechtschreibübungen	
11. Val. Gand, ordentl. wiss. Hüflsl. Ord. V 2.				6 Griech.	2 Französisch		10 Latein. 3 Franz.			21
12. Kand. Otto Meinertz, prov. Lehrer. Ord. VI 2†.			2 Lat.†					9 Latein.† 3 Deutsch† 4 Rechnen† 2 Geogr.†		20 †
13. Kand. Aug. Alten- dorf, komm. Lehrer. Ord. VI.**					5 Griechisch					20
					3 Gesch. u. Geogr.			9 Latein.** 3 Deutsch**		
14. Martin Ossowski, techn. Hüflslehrer.	Aufser Leitung des Turnens und 2 St. Singen für Schüler aller Klassen: }				2 Zeichnen 2 Singen	2 Zeichnen 2 Singen 2 Schreiben	2 Zeichnen 2 Singen 3 Schreiben		19	
15. Annecke, Super- intendent und evange- lischer Religionslehrer.	2 Relig.	2 Relig.	2 Religion		2 Religion		3 Religion		11	

Zur Nachricht.

Die Vorbereitungs-klasse, zur Zeit noch immer Privat-Unternehmen der beteiligten Herren O.-L. Haub, G.-L. Heppner, G.-L. Kawczyński, komm. L. Altendorf, T. H.-L. Ossowski, ist auch in diesem Schuljahre in der früheren Weise (s. vorjähr. Progr.) fortgeführt worden. Der Unterricht umfasste Religionslehre, deutsche Sprache, Geographie u. Geschichte, Rechnen, Schönschreiben, Gesang u. Turnen.

Ferien-Unterricht im Gymnasium selbst kann nur bei hinreichender Beteiligung eingerichtet werden.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 24. September 8 Uhr Morgens, und haben sich sämtliche Schüler Abends vorher hier einzufinden. — Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich die beiden Tage vorher Morgens 8—12, Nachm. 2—6 Uhr in meinem Amtszimmer zu treffen. — Auswärtige Schüler dürfen in keinem Quartiere untergebracht werden, welches die Schule für unpassend hält, wohin namentlich die Militair-Quartiere gehören. — Wohnungswechsel ist jedesmal vorher anzuzeigen. — Das Schulgeld ist in den ersten drei Tagen jedes Tertials an der Gymnasial-Kasse zu entrichten; ebendasselbst auch die (in die Schul-Kasse fließenden) Gebühren für Aufnahme und Abgangszeugniß.

Der Direktor.

